S/

Zum Gedächtnis

des Herrn

Charles L. Hallgarten.

Reden

gehalten bei der Beerdigung

des Herrn

Charles L. Hallgarten.

Frankfurt am Main,
am 22. April 1908.

Rauer
21/8/33
S.

Herr Dr. Julius Blau:

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Noch ist der lähmende Schreck, der uns alle bei der Trauernachricht von dem Ableben Charles Hallgartens ergriffen, nicht von uns gewichen; noch lagert er wie ein Nebel über dem Geist seiner Freunde, der sie zwar die Lücke, die sein Tod in ihren Lebenskreis gerissen, erkennen läßt, der sie aber noch hindert, die ganze ungeheure Größe des Verlustes zu ermessen, den die Allgemeinheit in Staat, Stadt und Glaubensgemeinschaft, ja die ganze menschliche Gesellschaft durch das Hinscheiden dieses Edelsten der Menschen erlitten.

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Wer auch nur einmal in die heitere Freundlichkeit seiner Augen schauen durfte, die förmlich zum Vortragen einer Bitte ermutigten; wer dem gütigen herzgewinnenden Zuspruch dieses Mannes je gelauscht hat, mit dem er einen jeden Anfänger in sozialer Hilfeleistung ermunterte; wer ihn einmal bei sozialer Arbeit gesehen, wie er mit heiligem Eifer für soziale Gerechtigkeit, für menschliche Freiheit, für das Recht der Unterdrückten, namentlich seiner unterdrückten Glaubensgenossen eintrat: dem wird dieser eine Blick, dieses eine Wort wie ein hellster Lichtstrahl aus der Urheimat der Ideale ewig unvergeßlich sein. Wem es aber, wie uns, seinen Freunden, vergönnt gewesen ist, mit ihm und unter ihm zu arbeiten im Dienste werktätiger Menschenliebe, an dem Bau edelster Menschlichkeit: dessen ganzes Wesen ist für alle Zeit ergriffen von seinem Wesen, dem man sich unwillkürlich ein- und unterordnete, eine Ein- und Unterordnung, die jedesmal als eine Bereicherung der Persönlichkeit

empfunden wurde. Manchem von uns hat er in weihevoller Stunde sein Innerstes erschlossen; er hat ihn den Kern seines Seins, die Grundlagen seines Menschentums schauen lassen. Wer sich zu diesen zählen darf, dessen Leben hat Charles Hallgarten für alle Zukunft Ziel und Richtung gegeben; er hat in seinem Gemüte eine Seite erklingen lassen, die tönen wird, so lange Odem in ihm ist.

Und diesen großen, erhabenen Freund hat der unerbittliche Tod jäh aus unserer Mitte gerissen: ein wilder Schmerz krampft unsere Herzen zusammen, und wir möchten verzagen bei dem Gedanken, daß wir ohne ihn weiter leben und arbeiten müssen.

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Noch gehen die Wogen des Schmerzes zu hoch, um, den Manen des Entschlafenen gerecht werdend, ein auch nur annähernd vollständiges Bild seiner Persönlichkeit und seines Wirkens zu zeichnen. Dies muß einer Zeit vorbehalten bleiben, in der die harte Not des Tages und die Pflichterfüllung, die sie von uns erheischt, wieder einigermaßen Ruhe in das Meer der Schmerzen gebracht haben wird. Wie man aber einem Freunde, von dem man scheiden muß, beim Abschied noch gerne schnell einmal sagt, wie lieb man ihn gehabt und warum man ihn so lieb gehabt hat, so möge mein Mund im Namen der Freunde, der ganzen jüdischen Gemeinde und der jüdischen Institution, für die Charles Hallgarten am meisten und am liebsten gearbeitet hat, der von Baron Hirsch begründeten großen Jüdischen Kolonisationsgesellschaft, hier an der Bahre des teuren Dahingeschiedenen verkünden, was er diesen allen und der Welt gewesen ist: Muster und Meister der Wohltätigkeit, die Krone ihres der Allgemeinheit gewidmeten Daseins und ein hell glänzendes Licht am Firmament ihres persönlichen Lebens, allen Mühseligen und Beladenen aber eine wahre Stütze, Mitarbeiter und Berater aller derer, die sich mit vereinten Kräften mühen, Not und Elend zu lindern, ein Mensch, der alle seine überaus großen Geistes- und Charaktervorzüge, seine ganze Zeit und Kraft, sein ganzes Wissen und Können, sein ganzes Streben und Mühen und alle seine reichen Mittel allein in den Dienst

werktätiger Menschenliebe gestellt hat, und eben darum und bewußtermaßen ein Jude in der Bedeutung, die Israels große Propheten und Psalmsänger diesem Namen gegeben haben.

Wie unsere Bewunderung für diesen Mann, so wird auch die Dankbarkeit, die wir für ihn hegen, unerschöpflich, und nichts wird imstande sein, sie erlöschen zu lassen, als der Tod. Auch über das Grab hinaus werden wir seiner, so lange uns das Leben vergönnt ist, in Liebe und Verehrung seiner gedenken, und nicht nur in Gedanken und Wort, nein auch und vor allen Dingen durch die Tat werden wir — das geloben wir hier an seiner Bahre — dies Gedenken bewähren, indem wir nach unseren schwachen Kräften ihm nachzueifern suchen.

Mit diesem Gelübde nehmen wir Abschied von Dir, teurer Freund, von dem, was irdisch an Dir ist. Dein Geist aber wird fortleben in uns, in Deinen Freunden und der ganzen Welt, die Du mit Deiner ganzen großen Liebe umfaßt hast. Ziehe hin in Frieden!

Herr Oberbürgermeister Adickes:

Namens der Stadtverwaltung, welcher der Verstorbene lange Jahre im Armenamt angehört hat, der er durch reiche Spenden für das städtische Krankenhaus, für die Stadtbibliothek und viele andere städtische Unternehmungen immer erneute Beweise seines Interesses gegeben hat, zugleich namens der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften, der er seit ihrem Entstehen angehört hat, und zugleich namens der gesamten Bürgerschaft lege ich diesen Kranz am Sarge nieder.

Kein geborener Frankfurter, hat er nur die letzte, kürzere Hälfte seines Lebens in dieser Stadt verbracht. Aber wohl niemals hat jemand mit der Heimat seiner Wahl so schnell sich vollständig verbunden, wie Charles Hallgarten mit der Stadt Frankfurt. Er hatte das Glück, hier einen Kreis von Männern zu finden, die ihn ganz verstanden, die mit ihm der Meinung waren, daß der Reichtum vor allen Dingen auch soziale Pflichten

auferlegt. Er hat hier einen Kreis von Männern gefunden, die mit ihm zusammen ein starkes Herzensbedürfnis empfanden, wohlzutun und mitzuteilen von dem reichen Gute, das ihnen geworden war. Und so war er denn nach kurzer Zeit in allem, was hier an Wohltätigkeit zu finden war, einer der führenden Männer. Weit und weiter dehnte sich der Kreis der gemeinnützigen Anstalten aus, die unter seiner Mitwirkung entstanden und weiter ausgebildet wurden. Er hatte drüben, wo er auch Bürger geblieben war, gelernt, mit großen Verhältnissen zu rechnen, und er wollte nicht nur seinem Herzensbedürfnis genügen, es war ihm zugleich auch ein Bedürfnis, im großen Sinne zu organisieren. Organisierte Hilfe, nicht zersplitterte Hilfe, das war dasjenige, was ihm am Herzen lag, und Großes hat er auf diesem Gebiete geleistet. Die Tränen, die er hier in dieser Stadt getrocknet hat, das Gute, das er angeregt hat, das Schöne, für das er auch einen lebhaften Sinn hatte, das alles hat eine Reihe von Verbindungen zwischen ihm und der Bürgerschaft erzeugt, die so mannigfaltig und so reich gewesen sind, daß in der Bürgerschaft sein Name und sein Tun nicht wird vergessen werden. Und so bleibt uns nur noch das Eine, ihm nachzurufen: Ruhe in Frieden!

Herr Geh. Kommerzienrat Goldberger:

Für die Alliance Israélite Universelle, für ihr Zentralkommitee, dessen Mitglied Du während fünfzehn Jahren gewesen bist, und für ihre Deutsche Konferenz-Gemeinschaft, in der Du als Vizepräsident des Amtes walteteſt, sage ich Dir, Du Teurer, da Dein irdisch Teil von uns geht, das Abschiedswort.

Du warst von den Edlen in dieser Welt und gehörteſt zu den Großen in unserer Glaubensgemeinschaft. Wir haben Dich mit hehrem Stolz den Unsrigen genannt. Deinem Pulsschlag horchten wir, und Deines Herzens Stimme folgten wir in den Taten der Menschen- und Nächstenliebe. Du standeſt über der

Parteien Gunst und Haß. Nach Deiner Wesensart warst Du der Alliance unendlich nahe. Du erglühtest für das Schul- und Kulturwerk, das sie in drei Erdteilen während eines halben Jahrhunderts aufgebaut hat, Du wirktest mit ihr für die Gleichstellung und den moralischen Fortschritt der Glaubensgenossen; und wenn sie als solche litten, bedrängt waren, von Haus und Hof vertrieben wurden, da zogst Du mit der Alliance zur Befreiung und Hilfeleistung, neue Wege suchend, den Gebeugten anderwärts eine Heimstatt und ein menschenwürdiges Dasein erschließend.

Du warst unser Führer, zielbewußt und doch milde, Dein Verstand war so groß wie Dein Herz. An unserer Renaissance in Deutschland hast Du mit dem frohen Wagemut der Jugend und dem abgeklärten Bedacht des Alters mit geschaffen. Nie kam in unseren Arbeiten und Beratungen ein Wort des Tadels oder der Härte über Deine Lippen. Du liebtest die Eintracht unter den Menschen, der Eintracht willen, damit sie die Sache fördere, für die diese sich einsetzten. Noch in den letzten Wochen war Dein Sinnen und Trachten der Möglichkeit eines harmonischen Zusammenwirkens unserer großen jüdischen Organisationen in wichtigen Fragen zugewendet. Da reißt Dich der Tod jäh aus unseren Reihen. Eine klaffende Lücke, weit und tief!

Wir sind fassungslos. Klagend stehen wir an Deiner Bahre, und kein Ende sehen wir unserm Schmerz. Und wenn Engelszungen redeten, sie fänden keinen Trost. Nur zu künden vermöchten sie, daß Dein Name mit leuchtenden Lettern eingezeichnet bleibt in den Annalen der Alliance Israélite Universelle, die Dein Andenken hoch und heilig halten wird für die kommenden Geschlechter.

So nehme ich Abschied von Dir, Du Teurer, für die Alliance, und auch für mich persönlich, der Dich in gemeinsamer Tätigkeit liebgewonnen hat mit allen Fasern seines Herzens, dem Du Freundschaft und Liebe entgegengebracht hast, und der Dir die Liebe bewahren wird in Treue, so lange noch Atem in ihm ist.

Friede Deiner Asche!

Herr Dr. Theodor Barth:

Namens des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus möge es mir als dem zeitigen Vorsitzenden gestattet sein, an der Bahre eines Mitbegründers Worte dankbarer Anerkennung für das von Charles Hallgarten unseren Bestrebungen gegenüber Geleistete zum Ausdruck zu bringen.

In keinem Lande der Welt sind die Männer häufig, die den Idealen der Humanität und der Gerechtigkeit mit innerer Anteilnahme folgen. Auch bei uns in Deutschland sind diese Männer selten. Charles Hallgarten hat seine Jugend und seine ersten Mannesjahre in einem Lande zugebracht, das als die hohe Schule der Jagd nach materiellem Gewinn vielfach angesehen wird. Wer die amerikanischen Verhältnisse weniger einseitig zu beurteilen vermag, der weiß, daß unter dieser breiten Oberfläche, auf der in hastigem Treiben der Strom nach materiellem Gewinn vorwärts geht, auch eine Unterströmung stark idealer Natur vorhanden ist. Dieser Idealismus der Amerikaner trägt eine außerordentlich praktische Färbung, und in dem Charakter unseres verstorbenen Freundes war, wie mir scheint, dieser praktische amerikanische Idealismus mit dem mehr sentimentalen deutschen Idealismus auf das Allerglücklichste verbunden. Diese Charakterveranlagung hat ihn auch zum Mitbegründer des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus gemacht. Er war vom Beginn des Vereins an zu gleicher Zeit auch die Seele des Frankfurter Zweigverbandes unseres Vereins. Mit dem ersten Leiter und Mitbegründer Heinrich Rickert war Charles Hallgarten auf das engste befreundet und verbunden, und als Heinrich Rickert zum Sterben gekommen war, hat Hallgarten ihm an der Bahre innige Worte dankbarer Anerkennung für das, was Rickert inbezug auf die Abwehrbestrebungen gegen den Antisemitismus geleistet hat, ausgesprochen. Er hat bei dieser Gelegenheit auch hervorgehoben, daß es nicht der Schutz für eine einzelne Konfession war, der diesen Verein zur Existenz gebracht hat, der diesen Verein auch noch heute beherrscht, sondern daß der große Grund-

gedanke staatsbürgerlicher Rechtsgleichheit in diesem Verein zur Abwehr des Antisemitismus zum lebendigen Ausdruck kommen sollte. Und in diesem Sinne hat er auch selbst seine Anteilnahme an unseren Bestrebungen immer aufgefaßt. Er hat inbezug auf diesen Grundsatz auch keinerlei opportunistischen Erwägungen irgendwelcher Art Raum gegeben. Für ihn galt, mit einer kleinen Variante, das, was der Dichter sagt: „Was hab' ich, wenn ich nicht alles habe? Gibt's hier etwa ein Weniger oder Mehr? Ist die Gerechtigkeit nur eine Summe, die man größer, kleiner besitzen kann und immer doch besitzt? Ist sie nicht eine Einzige, Ungeteilte?" — So hat er während der ganzen Dauer seiner Anteilnahme an diesem Verein immer gedacht, und der Verein steht auf dem Standpunkt, daß es für ihn keine kostbarere Frucht der Erinnerung an diesen ausgezeichneten Mann gibt, als in diesem Sinne auch seine weiteren Bestrebungen und seine weitere Arbeit einzurichten. Unser Dank und unsere Anerkennung für das, was er diesem, unseren Verein gewesen ist, wird deshalb unsererseits verbunden mit dem Gelöbnis, sein Andenken hochzuhalten durch Arbeit in derselben Weise, wie er sie geleistet hat.

Herr Stadtrat Dr. Flesch:

Was der Verstorbene für den Kreis seiner Familie, für die jüdische Gemeinde und für unsere Stadt bedeutete, das ist hier bereits ausgesprochen. Mir liegt es ob, dafür Zeugnis abzulegen, was er den hier wirkenden Anstalten, der sozialen Fürsorge gewesen ist, wie groß der Verlust ist, den außer der städtischen Armenpflege jeder Zweig der Privatwohltätigkeit, jede einzelne gemeinnützige Anstalt erlitten hat. Seit 22 Jahren gehört er dem Waisen- und Armenamt an. Während dieser ganzen Zeit war es mir vergönnt mit ihm zu arbeiten und vielleicht genauer als jeder andere zu beobachten, wie das, was

er im Waisen- und Armenamt sah, wie die Erfahrungen der ehrenamtlichen Tätigkeit im Dienst der Bedürftigen ihm fortgesetzt neue Anregungen gaben und wie diese Anregungen sich stets zu sozial und humanitär bedeutungsvollen Werken verkörperten. Dort, ganz nah an diesem Grab, steht einer der sechs Bau-Blöcke der Aktienbau-Gesellschaft, der größte, derjenige, bei dem zugunsten der Bewohner mit den 480 Wohnungen Krippen, Kinderhorte, Kindergärten, kleine Bibliothek, Säle mit künstlerischem Wandschmuck als Stätten der Erholung und Belehrung für die Erwachsenen zur Verfügung stehen. In diesen Sälen hätte die Trauerversammlung abgehalten werden sollen, denn die Aktienbau-Gesellschaft war vielleicht dasjenige Werk, an dem er mit der größten Liebe gehangen hat, für das er sich vielleicht am meisten von all den Dingen interessierte, denen er zum Entstehen geholfen hat. Aber wie er der verständnisvollste Förderer dieses der Linderung der Wohnungsnot der Familien gewidmeten Unternehmens war, so hat er auch die Bestrebungen zur Besserung des Herbergswesens unterstützt; so war seine großartige Gabe der Grundstock für die Schaffung des Asyls für Obdachlose; so hat er zu den Gründern des Arbeiterinnenheims gehört, und wie er den Bau der Wohnungen, Herbergen und Asyle ermöglichte, so war auch sein Rat und seine Tat von maßgebendem Einfluß bei Begründung der anderen Anstalten zugunsten der Aermeren, des Hauspflege-Vereins, der Hausrat-Sammelstelle, der Jugendfürsorge, um nur einige zu nennen, und daß er nicht nur der Not der Einzelnen, sondern auch den die Gesamtheit angehenden Volkskrankheiten entgegenzutreten sich bemühte, beweist seine führende Teilnahme am Verein zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht.

Sollte ich aber sagen, was bei all diesen und unzähligen anderen opferwilligen Bemühungen zugunsten der Allgemeinheit, oder zu Hilfeleistungen an Einzelnen für ihn das Charakteristische war, so möchte ich einfach erklären, daß für ihn, wie für „Faust", der Anfang die Hauptsache, das Wesentliche nicht das Wort, die bloße Erörterung von Notständen, und nicht der Sinn, die Untersuchung und Ermittlung der einzelnen Verhältnisse, sondern die Tat war. Das tatkräftige Zugreifen im

Interesse des für Recht Erkannten, einerlei von wem der Plan ausging und einerlei, ob der Plan den allgemeinen Beifall hatte oder nicht.

„Er hat nichts weiter zu erstreben
Wo's irgend fehlte späht sein Blick,
Und seine reine Lust zum Geben
Ist größer als Besitz und Glück".

Diese wundervollen Worte, mit denen der Herold im „Faust" den Plutus, den Gott des Reichtums schildert, sind wie für den Verstorbenen geprägt. Sie kennzeichnen zugleich die stolze Unabhängigkeit seines Wesens, die Fähigkeit und Kraft zur selbständigen Entschließung, zur selbsttätigen Verwirklichung des für Recht Erkannten und die so ungemein sympathisch anmutende Sinnesart, der das Geben, die Nutzbarmachung der in seinem Besitz befindlichen Güter Vorrecht, Pflicht und Freude zugleich war.

Wir alle, die wir mit ihm gearbeitet haben und die nun seine Hilfe bei dem Kampf mit der unendlichen Fülle von Not und Mangel entbehren müssen, fragen an diesem Grabe, ob ihm ein Nachfolger erstehen wird, ob sein Beispiel, ob die Trauer, die heute unsere Stadt erfüllt, andere Gleichkräftige, Gleichvermögende veranlassen wird, in derselben Art zu arbeiten.

Aber wir alle wissen auch, daß seine Wirksamkeit mit seinem Abscheiden nicht vollendet ist.

Nicht nur, weil die Häuser, zu deren Bau er geholfen, die Anstalten, bei deren Schaffung er mitgewirkt hat, weiterbestehen werden, sondern vor allem, weil auch für ihn und für ihn vornehmlich das Dichterwort gilt:

„Was ein guter Mensch erreichen kann,
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen,
Darum lebt er auch nach seinem Tode fort
Und ist so wirksam als er lebte.
Die gute Tat, das schöne Wort,
Es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte".

Das Andenken des Mannes der guten Tat wird bei uns ein unvergeßliches sein.

Herr Prof. Dr. Philipp Stein:

Nun, da er von uns gegangen, dürfen wir von ihm sprechen und uns zu dem bekennen, was er uns gewesen ist. Lebte er noch unter uns, dann hätte er mit einer leichten Handbewegung uns abgewehrt und uns auf die Arbeit hingewiesen. Denn er war ein Mann der Arbeit, der Arbeit für andere. Für ihn war die soziale Tätigkeit kein Zeitvertreib, für ihn war sie kein Sport, dem die Eitelkeit und der Ehrgeiz das Ziel gesetzt hatten, für ihn war sie eine Pflicht und ein Beruf, nicht nur eine soziale Pflicht des Reichtums, sondern eine der Persönlichkeit gegen sich wie gegen den Staat und gegen das Volk. Denn er war immer voll des Gedankens, daß die freiwillige soziale Arbeit ebenso notwendig für Volk und Staat sei wie die Tätigkeit des Beamten, und daß der Staat arm sei, der nicht freiwillige soziale Arbeit kennt, daß das Volk verkümmere, dem die Leute fehlen, die ihre ganze Persönlichkeit freiwillig für die soziale Tätigkeit einsetzen. Aber er wußte auch, daß die freie soziale Arbeit nicht ohne eine feste Form existieren kann. So wie er sie als Pflicht und Beruf aufgefaßt hat, so hat er in Frankfurt für die freiwillige Wohlfahrtsarbeit Organisationen geschaffen, die, festgegründet auf sicherem finanziellem Boden, die Arbeit von sozialen Berufsbeamten zum sicheren Ziele führen. So war er der eine der großen Organisatoren unserer Frankfurter Wohlfahrtspflege und einer Methode der Wohlfahrtsflege, die wir ohne Ueberhebung neben das Elberfelder System als das Frankfurter System als vorbildlich stellen können, eines Systems, das sich dadurch auszeichnet, daß in ihm die soziale Arbeit Berufsarbeit ist und daß sie festgegründet steht auf sicherer materieller Grundlage, unabhängig von dem guten Willen eines einzelnen. — Er war unser Meister. Denn ihm eigneten die Gaben des großen Organisators auf jedem Gebiete, der Industrie und des Handels wie der Wohlfahrtspflege. In seinem Mannesalter hat er seine große Begabung in den Dienst der sozialen Arbeit gestellt. Er war ein großer Organisator, der in sich paarte die großen Eigenschaften des Menschenverstehens und des Menschenbehandelns, schöpferische Fantasie mit der kühlen, realistischen

Berechnung, Verständnis für das Erreichbare und das Mögliche mit der Unbefangenheit des freien, in sich selbst bewußten und gerechten Mannes. Und über alledem herrschte und in allem lebte seine beste und größte Eigenschaft, die Herzensgüte eines edlen, die Menschenfreundlichkeit eines innerlich wahren Menschen. Und so ist er uns Meister und Muster gewesen, so hat er uns vorgearbeitet, niemals enttäuscht und niemals entmutigt, denn er arbeitete nicht um des Dankes und um der Anerkennung willen, sondern um der Sache willen. So war er jederzeit hilfsbereit jedem ehrlichen und tüchtigen Streben, von wannen es kam und zu welchem Zwecke immer es sich betätigen wollte. Er ist uns mehr noch gewesen, er war uns ein väterlicher Freund. Das wird jeder von uns Jüngeren, die mit ihm gearbeitet haben, allezeit freudig und dankbar bekennen. Er ist uns ein väterlicher Freund gewesen, weil seine Menschenkenntnis aus der tiefen Wurzel der menschlichen Güte gewachsen war, weil er deshalb wohl die Menschen kannte, aber nicht verachtete, sie nicht überschätzte, aber auch nicht unterschätzte. Wie oft hat er uns zurückgehalten, wenn wir unmutig vorandrängten und uns seine nüchterne, ruhige Einsicht gelehrt, wie oft hat er uns, wenn wir zagten und zweifelten, wieder auf das Feld der sachlichen Arbeit hingelenkt! — So war er unser, aber wir gestehen es uns auch im vollen stolzen Gefühl der Verantwortlichkeit: So bleibt er unser. Wir wollen danach streben, daß wir ihm in unserer Arbeit ein lebendiges Denkmal setzen, ein Denkmal seines Wesens, ein Denkmal seines Wirkens. Und des zum Zeichen lege ich im Namen des Ausschusses für Volksvorlesungen, des Rhein-Mainschen Verbandes für Volksvorlesungen, der Jugendfürsorge, der Rechtsschutzstelle für Frauen, des Instituts für Gemeinwohl, der Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen, des Sozialen Museums und des Frankfurter Bezirksvereins und der Frauengruppe des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke diese Kränze nieder, ihm zum Gedächtnis, uns zum Gelöbnis.

Herr Reichstags- u. Landtags-Abgeordneter Dr. Jaeger (Speyer):

Als zweitem Vorsitzenden des Vereins für Wohnungsreform in Deutschland obliegt mir die traurige Pflicht, dem teuren, so rasch uns entrissenen ersten Vorsitzenden innige Worte des Nachrufs und des tiefsten Dankes zu widmen. Neun Jahre war der verblichene Charles Hallgarten Vorstand unseres Vereins für Wohnungsreform, aber nicht bloß Vorstand; nicht nur seine offene Hand haben wir mit Dank oft gefühlt, noch viel mehr seinen geistigen Rat und seine führende Leitung. So oft ich die Ehre und die Freude hatte, mit ihm zusammen zu sein, habe ich an ihm bewundert die Einfachheit seines Charakters, seine Klarheit und Lauterkeit und seinen großen, weitumfassenden, von echter Menschenliebe getragenen Blick. Er war durchdrungen von der hohen Idee, daß die geistig und wirtschaftlich Hochstehenden sozial verpflichtet sind, und ihm war es eine Wonne und ein Vergnügen, diesem Rufe zu folgen. Es wird sehr schwer sein, seine Stelle bei uns zu ersetzen. Wir haben heute schon von verschiedenen Seiten gehört, welch großes, reiches, für alle Interessen der Menschheit schlagendes Herz stillgestanden ist. Die großen Interessen der Humanität und der Wohlfahrtspflege fanden an ihm einen eifrigen Schützer, und auch wir fühlten seinen Geist. Die Saat wird auch für unsere Bestrebungen reifen, und die großen Massen der Hilfsbedürftigen im Wohnungswesen werden ihm dankbar sein, wenn sie erkennen, was er für unsere Sache getan. Der Kranz, den wir spenden, ist ein schwaches Zeichen unseres Dankes. Er ruhe in Frieden!

Herr Carl Schoen:

Namens des Frankfurter Armenvereins und im Namen von Tausenden von Armen und Hilfsbedürftigen, denen der Verstorbene jederzeit ein treuer Helfer gewesen ist, lege ich in warmer dankbarer Anerkennung seiner Verdienste, diesen Kranz nieder.

Herr Moritz Metzger:

Wenn ich es jemals bedauerte, daß die menschliche Sprache so arm ist, daß es so unendlich schwer ist, denjenigen Gefühlen und Empfindungen Ausdruck zu verleihen, die uns momentanen beherrschen, so geschieht dies zu dieser Stunde und an dieser Bahre unseres hochverdienten, hochverehrten Präsidenten, Herrn Charles L. Hallgarten. Wer von den Mitgliedern des Vorstandes des Israelitischen Hilfsvereins hätte vermutet, als er vor zirka acht Tagen unserer Vorstandssitzung anwohnte und uns durch seinen weisen Rat und sein joviales, liebenswürdiges Wesen erfreute, daß wir schon heute Worte des Schmerzes und der Klage um ihn fließen lassen müßten!

Groß und herb ist der Verlust, den der Israelitische Hilfsverein durch sein Hinscheiden erlitten hat; beinahe 25 Jahre gehörte er dem Vorstand und der Verwaltung an; die Hälfte der Zeit als erster Vorsitzender. Mit aufopfernder Hingabe und nie versagender Menschenliebe, mit stets offener Hand, opferwilliger Tat, war er immer einer der Ersten und Besten. Wieviel Tränen hat er in dieser Zeit getrocknet, wieviel Armut und Elend gelindert. Stets hilfreich und gut, ein Freund der Armen und Unglücklichen, wird derselbe unersetzlich sein; die Verwaltung wird fortan seinen weisen Rat entbehren müssen; dafür wird er in unseren Herzen unvergessen bleiben und uns allen als ein dauerndes Vorbild von Humanität, Hilfsbereitschaft und Menschenliebe vorschweben. Mit uns trauern an dieser Bahre: 1. der Almosenkasten der israelitischen Gemeinde, dem er eine Reihe von Jahren als Vorstandsmitglied angehörte, und an dessen Sorgen und Wirken er jederzeit teilnahm, 2. der Vorstand der weiblichen Fürsorge und ihre sämtlichen Alumnen, 3. der Vorstand des Mädchenklubs und sämtliche Besucherinnen, 4. der Vorstand des Heims des jüdischen Frauenbundes mit sämtlichen Schützlingen, 5. der Vorstand der Säuglingsmilchküche und alle ihre Zöglinge. Alle diese Vereine und humanitären Stiftungen sind durch Hallgarten mit ins Leben gerufen und danken seiner gütigen Beihilfe ihr Bestehen.

Teurer Verblichener!

Mit ängstlichem Bangen und Zagen werden wir fortan unseres schwierigen Amtes walten, da Du, unser treuer Freund und Berater nicht mehr unter uns weilest. Doch wir wollen uns bemühen, in Deinen Bahnen zu wandeln und Deine weisen gütigen Lehren zu befolgen. Wir geloben Dir unverbrüchliche Treue; Dein Geist walte über uns! Ehre Deinem Andenken!

Herr Oberkonsistorialrat Ehlers:

Mich hat der Verein für die Idiotenanstalt in Idstein entsendet und mich beauftragt, hier an diesem Sarge einige Worte herzlichster Dankbarkeit zu sprechen für alles, was der Entschlafene in treuer Mitarbeit an unserem Werke getan hat. Ich bin stolz und glücklich, daß ich dieser Aufgabe mich entledigen darf. Frankfurt steht an der Bahre eines besten seiner Bürger. Er ist ein Wohltäter in großem Stil gewesen, er hat vielen geholfen und am schönsten und besten da, wo kein Menschenmund ihn nannte, wo er in der Stille und Verborgenheit gewirkt hat, wo die Linke nicht erfahren durfte, was die Rechte getan hatte, wo auf Dank nicht gezählt wurde und wo äußere Ehren und Auszeichnungen kein Entgelt waren für die Werke dienender Liebe und wachsender Menschenfreundlichkeit. So hat er auch unserer Idiotenanstalt gedient, den Aermsten und Hilfsbedürftigsten unseres Geschlechtes. Er hat ihnen ein Heim gegründet, wo sie Pflege, Erziehung, leibliche Förderung und geistige Ausbildung empfangen sollten, und Schutz finden gegenüber der Unbill der Welt, welche so oft gerade diesen Armen und Aermsten gegenüber am allerwenigsten Menschenfreundlichkeit zu beweisen pflegt. Nicht bloß mit Geldspenden hat er geholfen, sondern, wie das seine Art war, mit Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit. Die hohen Eigenschaften seines Herzens und seines Gemütes, seinen weiten Blick, seinen klaren Verstand, seinen energischen Willen, seine Geduld und seine Lang-

mut, seine reiche Erfahrung, er hat sie uneigennützig, treu, beharrlich in den Dienst dieser Armen und Aermsten gestellt. Sein Name wird unauflöslich verbunden sein mit der Geschichte und dem Wirken unserer Anstalt. Unsere Dankbarkeit aber, die wir ihm bewahren, die wird eins sein und immer mehr werden mit dem ernsten Willen, dem heiligen Entschluß, dem herzlichen Gelübde, daß wir das Werk, das er begonnen hat, dem er ein bester Wohltäter und Förderer war, treu in dem Geist der Liebe weiterführen, die, aus Gott geboren, nicht auf das Aeußere sieht, sondern, dem inneren Drange des Herzens folgend, alle Kräfte sammelt, welche dazu dienen, das tausendfältige Elend in der Menschenwelt zu befreien, zu erlösen; die Kräfte, die dazu helfen, dieses Elend zu überwinden, und wo das nicht möglich ist, doch wenigstens es zu lindern. Dieser Kunst zu dienen sind wir alle noch nicht Meister. Wir haben alle an ihr zu lernen, aber wir geloben, daß wir nicht aufhören wollen, diesem Dienste nachzustreben und die Liebe immer völliger üben zu lernen. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Tausend Dank für alle Deine Güte und Deine Menschenfreundlichkeit, tausend Dank für alles, was Du uns und den Aermsten und Niedrigsten unter uns getan hast!

Herr Dr. Richard Merzbach:

Namens der Großloge Bne Briss und der Frankfurt-Loge weihe ich dem Entschlafenen Worte des Gedächtnisses. Als vor mehr als 20 Jahren hier die Frankfurt-Loge gegründet wurde, war er einer der Mitbegründer und der erste Leiter. Die Logen des Ordens Bne Briss, die sich ethische und soziale Arbeit, insbesondere soweit solche auf dem Boden der jüdischen Gemeinschaft erforderlich ist, zur Aufgabe gesetzt haben, fanden in ihm einen begeisterten Anhänger, und hingebungsvoll hat er

für ihre Ideale gearbeitet. Denn wo gab es ein ethisches und soziales Werk, dem er sich entzogen hätte? So haben wir ihn mit Stolz einen der Unseren genannt. In unserem Kreise fand er Mitarbeiter, Mithelfer, hier fand er Schüler, die in seinem Sinne arbeiteten, in seinem Sinne arbeiten wollten. Zur ethischen und sozialen Arbeit in hohem Maße befähigt, schuf er Organisationen, die noch späten Nachkommen vorbildlich sein und seinem Wirken ein Denkmal setzen werden in dem Herzen des jetzigen und der kommenden Zeitalter. Was sein Verlust für uns bedeutet, das abzusehen ist jetzt noch unmöglich. Wir alle haben die Empfindung, daß die Fülle seines Wirkens von einem einzelnen nicht zu überschauen ist. Ueberall war er der erste Wohltäter, er gab, wo es am nötigsten war, er gab am schönsten und reichsten, und verstand es auch, andere zum Geben zu veranlassen. Die Lücke, die er hier in Frankfurt, die er in unserer Glaubensgemeinschaft und in der ganzen Welt hinterläßt, ist unermeßlich, und unser Schmerz sucht vergebens nach einem Ausdruck. Wir rufen ihm, dem edelsten der Menschen, ein Lebewohl zu, geloben in seinem Sinne weiterzuarbeiten und sein edles Andenken den späteren Generationen zu überliefern.

Herr Joseph Wisloch:

Hochansehnliche Trauerversammlung!

An den hohen Festtagen sollen wir nach den Vorschriften unserer Religion unserer Trauer nicht durch Worte Ausdruck verleihen. Aber heute, wo wir einen so seltenen, so edlen Mann zur ewigen Ruhe geleiten, dürfen wir ihm wohl einige kurze Worte des Abschieds nachrufen! Und so will ich versuchen, namens des Frankfurter Hilfskomitees für die osteuropäischen Juden in kurzen Umrissen das Wirken unseres Vorsitzenden, unseres treuen Führers Charles Hallgarten, zu schildern:

Er, der mit Hochherzigkeit, mit außerordentlicher Klugheit und mit praktischem Sinne arbeitete, erkannte frühzeitig, daß dem entsetzlichen Elend der osteuropäischen Juden nur durch die Zentralisation der Hilfstätigkeit geholfen werden könne, und daß man zur Erreichung dieses Zieles alle Hilfskräfte heranziehen und zur gemeinsamen werktätigen Arbeit begeistern müsse. Er scharte in unserer Vaterstadt eine Anzahl Glaubensgenossen um seine Fahne und wies ihnen den Weg, den sie beschreiten sollten, um den Unglücklichen am schnellsten und wirksamsten zu helfen. Aber die Gründung dieses Frankfurter Komitees war ihm nicht genug. Er eilte nach der Reichshauptstadt, um auch die dortigen Freunde für die Bildung einer gleichen Vereinigung zu gewinnen.

Seiner Energie, seiner Beredsamkeit, und vor allem seiner hochherzigen Gebeweise, die für andere vorbildlich wurde, ist es zu verdanken, daß die rasch eingeleiteten Sammlungen zugunsten der rumänischen, russischen und galizischen Glaubensgenossen einen so außerordentlich guten Erfolg zeitigten!

Eine ganz besondere Sorgfalt widmete er der Verteilung der so gesammelten Beträge. Er nahm auch mit den internationalen Hilfskomitees Fühlung und zog die genauesten Berichte und Erkundigungen ein, damit die Unterstützungen tatsächlich auch den Aermsten und Würdigsten zugeführt werden konnten. Er wandte sich an einzelne einflußreiche Persönlichkeiten, ja sogar an die Regierungen, um die Wege für unsere Hilfstätigkeit zu ebnen. Von dem innigsten Mitleid, von der treuesten Liebe zu seinen unglücklichen Glaubensbrüdern erfüllt, war er in rastloser Arbeit, in selbstloser Hintansetzung seiner Person, geradezu bewundernswert! Nicht nur die Verteilung der Spenden wurde durch ihn auf das Beste organisiert, sondern er sorgte auch für die Speisung der Hungernden, durch seine Mitarbeit bei der Gründung von Volksküchen, für die Unterbringung der unglücklichen Waisenkinder in Familien und Anstalten. Des weiteren war er für die Schaffung von Arbeitsgelegenheit tätig, und bemühte sich für die Ermöglichung und Erleichterung der Auswanderung.

Nun ist das Auge, das so treu gewacht, für immer erloschen,

die Hand, die nimmer geruht, erlahmt, der Mund, der unermüdlich für die Unglücklichen gesprochen, ist für immer verstummt!

Unser hiesiges Hilfskomitee für die osteuropäischen Juden ist verwaist und seines treuen Führers beraubt.

Wir aber stehen trauernd an Deiner Bahre, Du edler, vortrefflicher Freund! Wir danken Dir aus dem tiefsten Grunde unseres Herzens, und geloben feierlichst, Dir ein treues Andenken zu bewahren! Deine edlen Werke aber gewähren Dir die Unsterblichkeit, wie es der Dichter so schön zum Ausdruck bringt:

Eine Wohltat, die wir einem Menschen erweisen, ein gutes Wort, das wir einem sagen, ein Beispiel, das wir geben, stirbt nicht mit uns! Jede gute Tat wirkt durch den Empfänger auf seinen Nächsten, durch Geben von diesem weiter und weiter auf andere — unsere guten Werke sind unsere Unsterblichkeit!

Amen!

Herr Eduard Cohen:

Unter den vielen Wohltätigkeitsvereinen und Anstalten, denen der teure Entschlafene sein reiches Wissen und Können, seine unermüdliche und unerschöpfliche Arbeitskraft widmete, war auch die Lämelschule in Jerusalem und die Anstalt zur Unterbringung jüdischer Waisen in Palästina, für die er stets so sorgsam wirkte. Im Namen dieser beiden Anstalten, im Namen der Erziehungsanstalt Ahlem bei Hannover, für die er ein großes Wohlwollen von ihrem Bestehen bis jetzt stets bewiesen, und im besonderen Auftrag des Vorsitzenden des Hilfsvereins der Deutschen Juden in Berlin spreche ich hier den allerinnigsten, wärmsten Dank aus für alles, was er getan hat. Wie überall, wo sein segensreiches Wirken sich zeigte, wird auch in diesen Anstalten und in diesen Vereinen das Andenken dieses edlen, hochgesinnten und für alles Gute stets hilfsbereiten Mannes unauslöschlich bleiben.

Herr Direktor Frauberger:

Erloschen ist das seelenvolle Auge, unbeweglich die Hand, die so gerne gab, das Herz, das so warm für die leidende Menschheit schlug, hat zu schlagen aufgehört: zu Ende ist der Traum vieler, die Hoffnung derjenigen, die seine Freude, seine Teilnahme, sein Interesse an allen großen Werken hatten. Wir stehen hier an der Bahre eines Mannes, Angehörige und Freunde, alle die Schützlinge, die seine Hilfe suchten, alle die Vereine, deren Berater er war. In dem zehnjährigen innigen Zusammenarbeiten für die Gesellschaft zur Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler, die er durch einen hochherzigen Entschluß vorbereitete, in kluger Ueberlegung schuf und förderte, konnte ich einen tiefen Blick in die edle Seele des Entschlafenen tun, der entschieden einer der besten Männer unter den Männern der Welt gewesen ist, der in seiner Art und in seinem Wirken ein Beispiel für alle Zeiten sein wird, wie der Mensch sein soll, selig im Geben und persönlich durchaus bescheiden und anspruchslos. Nur wenige Tage trennen uns von der Eröffnung der Ausstellung, wo ich ihm an einem Beispiel dankbar hätte zeigen können, welche imposante Schöpfung eine einzige Minute seines Lebens hat hervorbringen können. Allein sein ganzes Wesen, solange sein Atem ging, ging nicht nach Dank. Jetzt aber, wo Charles Hallgarten sein Lebenswerk abgeschlossen hat, jetzt wollen wir ihm, jeder in seiner Weise, sagen: Tausend Dank! Ruhe sanft in Frieden!

Herr Professor Klumker:

Im Auftrage der Centrale für private Fürsorge und der mit ihr verbundenen Vereine und des Frankfurter Vereins für Rekonvaleszentenanstalten lege ich an diesem Sarge Kränze nieder, dem treuen Freunde aller Hilfsbedürftigen, dem unermüdlichen Förderer aller planmäßigen Fürsorgearbeit, dem Führer und Leiter, unserer Mitarbeiter und Helfer.

Herr Landgerichtsrat Kayser:

Namens des Vorstandes des Asyls für Obdachlose lege ich diesen Kranz an der Bahre des Mannes nieder, der in erster Linie den Verein gegründet hat und dem der Verein am meisten verdankt. Wir trauern, daß wir diesen Mann verloren haben. Ruhe seiner Asche!

Herr Stadtschulinspektor Linker:

Namens des Vereins für Kinderhorte lege ich diesen Kranz an der Bahre des Mannes nieder, der vor mehr als 20 Jahren froher, tatkräftiger Mitbegründer unseres wichtigen sozialen Werkes war, der zuerst die Speisung der armen Volksschulkinder veranlaßt hat, der die Sorgen unseres Vereins stets treu getragen und der sie in großartiger Freigebigkeit gelindert hat. Sein Andenken wird uns ein Ansporn sein, das Werk zu fördern.

Herr Konsul Hoff:

Der Vorstand des Frankfurter Frauen-Bildungs-Vereins hat mich beauftragt, diese Spende niederzulegen als ein Zeichen innigster Dankbarkeit und tiefster Verehrung. Sein Andenken wird stets in hohen Ehren gehalten werden. Ruhe sanft!

Herr Lehrer Volk:

Im Namen des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung lege ich diesen Kranz an der Bahre unseres Gönners, unseres reichen Gebers nieder. Wir werden Dir, teurer Mann, ein treues Andenken bewahren, wir werden in Deinem Geiste weiter arbeiten.

Herr Pfarrer Battenberg:

Ohne einen besonderen Auftrag auszuführen, sondern aus eigenem Antrieb, und doch, wie ich glaube, im Geiste der Gemeinschaft, der ich angehöre, drängt es mich, daß wir doch auch als Christen diesem edelsten der Juden unseren Dank, unsere Verehrung aussprechen. Es ist hier mehrfach erwähnt worden, wie großherzig, wie unermüdlich er die Interessen der jüdischen Gemeinschaft vertreten hat. Aber so wahr und berechtigt das auch ist, so galt doch zugleich für ihn der Grundsatz: Erbarmen und tätige Liebe für alle Arme und Notleidende! Er war, wie kaum irgend einer, frei von jeder konfessionellen Einseitigkeit; er wußte, daß der Kern und der Herzschlag aller Religionen die Liebe ist, daß wahre Menschenliebe Gemeingut aller guten Religionen ist und daß keine einzelne Konfession das Recht hat, sie besonders für sich in Anspruch zu nehmen. Da weiß ich es denn, wie unendlich reich sein edles Wirken auch Christen gegenüber war, und, ich scheue mich nicht, es zu sagen, auch da, wo er offenen Undank erfahren hat, wo er Kampf und Feindschaft geerntet hat für das, was er für Christen getan hat, ließ er sich doch nicht erbittern. Seine Liebe war unermüdlich. So ist er ein Vorbild echter Toleranz, und in dieser, durch Parteileidenschaften leider oft so bewegten Zeit, ist er ein Trost und ein Vorbild, daß es noch etwas Höheres gibt als die Einseitigkeit der Konfession: Reines, liebevolles Menschentum! Und so danken wir Dir, danke ich Dir im Namen der vielen Tausenden von Christen, die Du, ohne je nach dem Standpunkt der Konfession zu fragen, so reichlich unterstützt hast, der Du so viel Not und Elend auch in unseren Kreisen gelindert hast für Deine echte und reine Liebe!

Ruhe sanft, Du guter Mensch!

Reden

gehalten in der „Frankfurt-Loge"

zum Gedächtnis des Bruders

Charles L. Hallgarten

am 4. Mai 1908.

Am 4. Mai 1908 fand im großen Saale der Frankfurt-Loge eine Trauerfeier für den teueren Dahingeschiedenen statt, veranstaltet von der Frankfurt-Loge gemeinsam mit dem Hülfsverein. Freunde und Verwandte von nahe und von ferne wohnten der Feier an, die Vertreter zahlreicher Korporationen, denen der Dahingeschiedene als tätiges Mitglied angehört hatte, waren durch Delegierte vertreten. Alle Logen der deutschen Distrikte hatten schriftlich oder telegraphisch die Gefühle der Trauer um den Toten übermittelt, desgleichen auch die hochwürdige Großloge für Deutschland. Sämtliche benachbarten, aber zum Teil auch entfernter gelegenen Schwesterlogen, ebenso die hochwürdige Großloge war durch Deputierte vertreten.

Mit stimmungsvollem Gesang von 50 Sängern und Sängerinnen des Rühl'schen Gesangvereins (Soli: Frau Kapellmeister Kaempfert) in Frankfurt a. M. wurde die ernste Feier eingeleitet und geschlossen.

Das Wort ergriff zuerst der Vizepräsident der Frankfurt-Loge Br. Isidor Dreyfuß.

Vize-Präsident Br. Isidor Dreyfuß:

Hochverehrte Trauerversammlung!
Liebe Brüder und werte Gäste!

Wir haben in Gemeinschaft mit dem Hülfsverein Sie nach den Räumen unserer Loge gebeten, um mit uns das Andenken eines der besten Männer unserer Zeit zu ehren, um den Gefühlen der Trauer und des Schmerzes Ausdruck zu leihen, gegen die wir alle nicht ankämpfen können und nicht ankämpfen wollen. Nicht in lauttönenden Worten, nicht erdrückt von der Schwere des Verlustes wollen wir klagen und weinen, sondern in schlichter, von Herzen kommender Weise, so wie es seine Art war, des trefflichen Mannes gedenken, der mitten aus seinem Schaffen und seinem Wirken von uns gerufen wurde. Mit unserem großen Dichter muß ich zwar ausrufen:

„Ach, wie verwirrt solch ein Verlust die Welt!
Ach, was zerstört ein solcher Riß den Seinen!
Nun weint die Welt, und sollten wir nicht weinen?"

Aber ich muß dabei gedenken, daß der Verklärte als höchstes Ziel seines Lebens setzte, Tränen zu trocknen und Schmerz zu stillen und zu lindern. Darum dürfen wir uns dem Schmerz und der Trauer nicht unbedingt hingeben. Wir müssen vielmehr streben, fortzuschreiten in den Bahnen, die er uns gewiesen hat und fortzuarbeiten an seinem Lebenswerke!

Hochverehrte Trauerversammlung!

Charles L. Hallgarten, der Mitbegründer und einstige Leiter der Frankfurt-Loge, für die ich an dieser Stelle spreche, weilt nicht mehr unter uns. Die Stätte, die er gründen und

errichten half, die Räume, in welchen er mitarbeitete für die höchsten Ideale der Menschheit, werden nicht mehr wiederhallen von den begeisternden Worten, durch die es ihm so oft gelang, die Herzen aller zu gewinnen, den Mut und den Eifer zu entfachen für werktätige Menschenliebe und innige Bruderliebe. Kein Führer wollte Hallgarten sein, kein Streiter, sondern nur ein Mensch, ein Mensch in des Wortes edelster Bedeutung, ein Bruder, der dem Bruder und Mitmenschen das Beste geben will, die Liebe und das Verständnis für die höchsten sittlichen Güter. „Wohltätigkeit, Bruderliebe und Eintracht" hat unser Orden auf sein Panier geschrieben, und die gleichen Worte können gewählt werden als Charakteristikum der Lebensarbeit unseres Bruders Hallgarten. Wäre unser Orden mit diesem Wahlspruch nicht in die Welt getreten, Hallgarten hätte ihn sicher dafür geprägt.

Aber nicht die Meinung, nicht der Wille allein, der ihn beseelt, ehrt den Mann, sondern das Herz ist es, vor dessen Güte wir uns alle beugen. Wem es vergönnt war, den leuchtenden Blick, das freudige Aufleuchten Hallgartens zu erschauen, sobald es ihm gelungen, ein gutes Werk zu vollbringen oder andere dafür zu begeistern, der konnte sich nicht mehr dem Glauben entziehen, daß der Mensch berufen ist, Segen zu schaffen und Liebe seinen Mitmenschen zu bringen.

Das segensreiche Lebenswerk Hallgartens an dieser Stelle im Einzelnen zu schildern, soll nicht meine Aufgabe sein, dem Danke der Frankfurt-Loge beredten Ausdruck zu leihen, ist meine Sprache zu schwach. Ich will mich deshalb bescheiden, im Sinne des Verklärten lediglich darauf hinzuweisen, daß sich unsere Institution, unser Orden und mit ihm unsere Loge machtvoll entwickelten, und daß aus dem Samenkorn, das Hallgarten hier mit einpflanzen half, sich ein mächtiger Stamm entwickelte, der immer neue Zweige treibt und zu immer prächtigerer Entwickelung gelangt. Er durfte das Gedeihen unserer Loge eine Reihe von Jahren miterleben, er durfte sich mit uns freuen über den Segen, der von ihr ausgeht. Noch ist vieles zu schaffen, um all die Ziele zu erreichen, die wir uns gesteckt haben, und wir ehren den Toten, wenn wir eifrig

weiter arbeiten an dem Werk, das er auch das seinige nennen durfte. Daß wir dafür unsere ganze Kraft, unser bestes Wollen einsetzen werden, das geloben wir in dieser weihevollen Stunde. In Deinem Geiste, in Deinem Gedenken, lieber Bruder, wollen wir arbeiten und wirken, und damit wollen wir Dir ein Denkmal der Unsterblichkeit setzen!

Br. Rabb. Dr. M. Horovitz:

„Wenn ich Deinen Himmel sehe, das Werk Deiner Hände, den Mond und die Sterne, die Du gegründet, — was ist der Mensch, daß Du sein gedenkest, der Erdensohn, daß Du seiner achtest? Und doch, Du hast ihn nur um ein Geringes kleiner gemacht als Gott, hast Ehre und Glanz auf sein Haupt getan, Du hast ihn zum Herrscher über das Werk Deiner Hände gemacht, alles hast Du ihm zu Füßen gelegt".

Meine Verehrten!

Vierzehn Tage sind dahingegangen, seit Charles Hallgarten seine große, edle Seele ausgehaucht hat. Die zwei Wochen haben vom Frühlingssturm herbeigewehten Blütenstaub auf sein Grab gestreut, und die vierzehn Tage haben gewiß in viele für große Eindrücke noch empfängliche Herzen befruchtende Keime getragen. Aber der Schmerz ist derselbe geblieben; er hat seine grellen Farben abgelegt, aber an Tiefe hat er nicht eingebüßt; er gleicht dem Meere auch darin, daß er um so tiefer wird, je weiter die flutenden Wogen sich entfernen vom stürmischen Ufer. Der Schmerz malte sein Bild. Er malte es mit zitterndem Pinsel, und doch ist das Bild getroffen, denn die Erscheinung Hallgartens muß nicht erst in bestimmte Positionen gerückt werden, der Darsteller hat es nicht nötig, nachzusinnen, die schnelle photographische Genauigkeit ist hier künstlerische Vollendung. Es darf nichts hinzugefügt werden und nicht um eines Haares Breite darf übertrieben werden, wenn man Charles Hallgarten

zeichnet. Nur dann tritt seine Gestalt in ihrer ganzen antiken Größe, in ihrer vollen modernen Schönheit vor unsere Seele.

Zwei Empfindungen ringen miteinander, der Schmerz und die Bewunderung. Und sie wachsen aneinander; je größer die Bewunderung, desto tiefer der Schmerz. Und wenn wir hier erschüttert ausrufen: Was ist der Mensch?, so sprechen wir dort ergriffen: Welche Ehre, welchen Glanz hat Gott auf sein Haupt gelegt! — Aber widerstreiten, bekämpfen denn auch diese Empfindungen einander? — Nein. Das große, schöne Himmelszelt, das durch die Ewigkeiten sich wölbt, die ewigen Berge, die uns ergreifen, sie gehen alle still, schweigend, stumm durch die Ewigkeit, und nur das sieht, was sterblich ist, nur das fühlt, was vergänglich ist auf Erden, nur der Traum, der Schatten, der Mensch denkt und spricht und umspannt mit seiner Seele den Himmel und die Erde. Darum zage nicht, du wogendes Herz! Auch du wirst aufhören zu schlagen und alles, auch deine Liebe, deine Güte hat ein Ende auf Erden. Aber tobe nicht, beruhige dich! Deine Vergänglichkeit ist die Vorbedingung für deine Größe, die Flüchtigkeit deiner Tage ist die Voraussetzung für die Hoheit deiner Ziele. Weil du weißt, daß du vergehst, darum erwacht in dir die Sehnsucht nach Bleibendem; weil du weißt, daß du sterblich bist, darum ringst du nach Unsterblichkeit.

Das, meine Trauernden, gibt Ausdruck unserer Empfindung und es gibt zugleich Ausdruck der Auffassung, die Charles Hallgarten vom Leben hatte. Du weist nicht, ob du morgen noch da bist, gut, so säume nicht, schaffe, arbeite! Das treibt dich an zu Großem, daß du klein bist und winzig. Das Maß, um das er die anderen überragt hat, die Güte, die Klugheit, die Geradheit, die unermüdliche Tatenfreudigkeit war zu groß, als daß man nicht schon bei seinen Lebzeiten nach einer Erklärung hätte suchen sollen. Und man glaubte sich alles erklären zu können, indem man sagte, Charles Hallgarten vertraue den Menschen und den Verhältnissen, er sei ein Optimist. Charles Hallgarten war aber eine zu große Erscheinung, als daß man ihn hineinrubrizieren könnte in die Begriffe, mit denen wir gewohnt sind, das Alltägliche zu messen. Wir sind alle Optimisten, und wenn man will, sind wir alle

Pessimisten. Keiner von uns kann sagen, daß er nie eine Stunde hatte, in der er ausrufen mochte: Ach, wie nichtig, wie düster ist diese Welt! und keinem fehlt es im Leben an Zeiten, in denen er freudig dem Leben zujauchzte. Die alte Ueberlieferung hat auch sinnbildlich recht damit, daß das dem Leben zujubelnde Lied der Lieder und der das Leben verachtende Koheleth aus einer und derselben Quelle geflossen sind.

Aber, meine Trauernden, so wie der Optimismus als Stimmung kein Träger sittlicher Größe sein kann, so kann er, als Temperament genommen, keine Erklärung für die Bedeutung Charles Hallgartens, sondern mehr gleichsam eine Entschuldigung für uns sein, daß wir nicht so geworden sind wie er. Nein, er war nicht ein Werkzeug seines Temperaments, sondern im Gegenteil, sein Temperament war das Produkt seiner persönlichen Arbeit an sich. Das konnte denen nicht entgehen, die ihn genau beobachteten und ihn im letzten Vierteljahrhundert immer größer und größer werden sahen. Er huldigte nicht dem Optimismus der Halbbildung, die, weil der menschliche Forschergeist Herrliches errungen hat, nicht mehr das „Wenige" sieht, das dem Menschen fehlt, „um Gott zu sein"; er gehörte nicht zu den optimistischen Massen, die da glauben, eine Formel gefunden zu haben, durch die sie aller Not und aller Armut in der menschlichen Gesellschaft ein Ende setzen können. Hallgarten sah, was dem Menschen zur Allwissenheit und was ihm zur Allmacht fehlte. Er hielt die Menschen nicht für Engel und nicht für Dämonen; er sah ihre Fehler, aber er glaubte doch in jedem Menschen etwas von der Ehre und Würde zu finden, die ebenso wie die menschliche Schwäche dem menschlichen Begriff eignen. Wir, die wir etwa ein halbes Jahrzent später gekommen sind, als Charles Hallgarten, wir erinnern uns noch, wie es in unserer Jünglingszeit ausgesehen hat. Die düstere Weltverachtung des Frankfurter Philosophen war zwar so ziemlich abgelegt, aber jener lächelnde, epikuräische Weltschmerz, der mit prickelndem Witz und Scherz des Lebens Torheiten geißelt, wußte in die schöngeistige Literatur, nach der die Jugend greift, dieses süße Gift von den Torheiten der Welt geschickt hineinzuträufeln, man berauschte sich förmlich

bei allem behaglichen Genuß an dieser modernen Weltverachtung. Und darin lag eine kulturhistorische Sendung. Der Jugend, die nicht in die Gotteshäuser ging, sollte die Mahnung an die Vergänglichkeit des Lebens so gepredigt werden, daß sie die Wirkung nicht verfehlte. Und zumal bei edlen Naturen, wie Charles Hallgarten eine war, und dort in dem Lande, wo die produktive Arbeit, das Schaffen das ganze Leben erfüllt, wirkte dieses weltmännische, als Causerie auftretende Weltschmerztum ganz wunderbar. Charles Hallgarten sprach in einer unvergeßlichen Stunde davon. Auf ihn übte es einen tiefen Eindruck, und wir können diese Wirkung in einem Worte ausdrücken, als ob wir ihn sagen hörten: Nun, da das Leben so eitel ist und so leer, so müssen wir selber ihm einen Inhalt geben.

In einer religiös und wirtschaftlich erregten und in vielfacher Beziehung der unsrigen nicht ganz unähnlichen Zeit, vor 2000 Jahren, stritten die Schulen der Gesetzeslehrer darüber, ob das Leben lebenswert sei. Die eine, die Schule Hillels, sagte: Es ist eine Freude für den Menschen, erschaffen worden zu sein. Die andere, die Schule Schammais, meinte: Es wäre ihm wohler, garnicht in die Welt gekommen zu sein. Aber nach langem Streite einigten sich die Schulen zu einer Auffassung, die auch Charles Hallgartens Lebensanschauung war: Wozu darüber streiten? Wir sind einmal da, so wollen wir arbeiten und wollen uns des Lebens Freude selber durch Taten erringen.

So arbeitete Hallgarten, arbeitete vor allem an sich. Und er trat in das Mannesalter, in die Zeit der reifen Tat, mit einer von dem Weltschmerz geborenen idealen Weltanschauung, die immer idealer geworden ist, immer reiner und klarer, bis sie die Züge dessen, der sie erzeugt hatte, vollständig ablegte und in einer freudigen Lebenserfassung sich geltend machte. Es ist ihm geraten worden, aus Gesundheitsrücksichten den Schauplatz seiner Tätigkeit zu verlassen, und er hat sich entschlossen, hier in Frankfurt dauernden Wohnsitz zu nehmen. Später sagte er: „Das, was ich so unangenehm empfunden hatte, daß ich meine alte Tätigkeit aufgeben mußte, ist mir zum Segen geworden. Wir sollen nie klagen; alles kann durch unsere Arbeit zum Guten werden". Und wir sind glücklich, Zeugen gewesen zu sein dieses

täglich neu sich aufschwingenden Idealismus in ihm, Zeuge davon, wie er all seine Anlagen und Fähigkeiten, mit denen Gott ihn so reich gesegnet hatte, gleichsam sich neu erworben und neu ausgestaltet, allem das Gepräge seiner eigenen Persönlichkeit aufgedrückt hat. Er war klug, geistreich, er hatte Phantasie, Humor, aber jetzt stand alles unter seinem Willen. Seine Klugheit gab er gleichsam seinem Herzen und seiner Seele in die Schule, und sie ging hervor als jene edle Weisheit, mit der er uns alle überragte. Seine von Gott empfangene Güte hat er in sich verarbeitet, und er ist nicht mehr gut allein geblieben, er ist gütig geworden. Seine reiche Erfahrung, die in seinem Gemüte, in seinem Geiste, überall Spuren zurückgelassen hatte, bereicherte jetzt sein inneres Leben. Und weil er an seinen Fähigkeiten mit eigener Kraft arbeitete, wurde er mit ihnen bekannt und sie fügten sich seinem Willen. Einem gewöhnlichen Menschen, der an sich nicht arbeitet, setzen die eigenen Anlagen oft Widerstand entgegen; ist er ihnen ja fremd. Sie sind ihm von der Natur gegeben und er hat sich nicht mit ihnen vertraut gemacht. Weil aber Hallgarten jede Regung seines Herzens, jede Faser seiner Fähigkeiten kannte und selbst entwickelte, fügten sich alle seinem Willen ohne Kampf, ohne Streit, und er entlockte ihnen die wunderbarsten Harmonien, wie der Künstler seinem ihm wohlvertrauten Instrument. Und er war nicht nur der ausübende Künstler, er hat auch die Melodie ersonnen, alles floß aus seinem Innern, und es war ein hohes Lied, das aus seinem Leben tönte, das Lied der Lieder, das hohe Lied der Nächstenliebe. Der Text aber zu seinem Liede war ein alter, geheiligter, aus dem Judentum genommener, das Wort, das vor zwei Tagen in allen Gotteshäusern Israels verkündet wurde: „Und du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst!“

Vor 2000 Jahren kam ein Heide zu Hillel mit der Bitte: „Rabbi, verkünde mir das Wesen des Judentums in einem kurzen Worte!“ Und Hillel sprach: „Gewiß kann ich das: Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst; was du nicht willst, daß es dir geschehe, das tue auch anderen nicht. Alles andere ist die Ausführung, gehe hin und lerne!“ Und wenn man uns fragt nach dem Inhalt des reichen Lebens Charles Hallgartens,

wir können dieselbe Antwort geben: Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst! Alles andere war die Ausführung. Gehe hin und lerne!

Und er liebte seinen Nächsten wie sich selbst. Nicht nur die Armen, die Verlassenen und Bedrückten, er liebte, was oft vielleicht noch schwerer ist, auch den, der von ihm nicht abhängig war, der von ihm keine Gabe empfing, der neben ihm stand. Er gab nicht nur, was dem anderen fehlte, sondern er achtete auch das, was der andere besaß: die Ueberzeugung, die politische, die religiöse, die wirtschaftliche Weltanschauung. Er liebte seinen Nächsten wie sich selbst.

Wer sind die Nächsten? Wer ist der Nächste, den wir lieben sollen? Unvergeßlich bleibt mir eine Stunde, in der wir uns berieten, um ein Komitee zu gründen zur Linderung der Not der russischen Glaubensgenossen. Es waren drei zusammen: Hallgarten, Plotke und ich. Da trat der unvergeßliche Rickert ein und sagte: „Warum müssen Sie denn immer die ersten sein?" Plotke sagte: „Ja, die Familie muß immer zuerst helfen; das sind unsere Glaubensgenossen, da müssen wir zuerst dabei sein". Rickert entgegnete: „Die Verfolger sind doch aber Christen, da müßten wir doch die ersten sein, das wieder gut zu machen". Da sprach Hallgarten: „Die Leute, die dort in Rußland das getan haben, die haben das nicht als Christen getan. Verfallen wir nicht in den Fehler, den unsere Gegner begehen. Das haben sie nicht getan, weil sie Christen sind, sondern sie haben das als Menschen getan, darum müssen wir alle als Menschen den Fehler gut machen. Die Juden aber haben gelitten, weil sie Juden sind, darum müssen wir noch schneller dabei sein, weil wir auch Juden sind".

Mit jedem neuen Werke der Nächstenliebe, das Hallgarten übte, belebte sich neu sein Interesse und seine Freude an einem Wohltun im großen Stil, wie in den kleinen Einzelfällen, die für sein Gemüt gleichsam das tägliche Brot geworden waren.

Ebenso erstarkte sein freudiges Bekenntnis zum Judentum an jedem Schritte, den er zur Abwehr der Angriffe tat. Wenn in der antisemitischen Literatur, im Landtag oder Reichstag Anklagen und Verdächtigungen gegen die Quellenschriften der

jüdischen Religion und Sittenlehre laut wurden, — in fast allen Fällen schrieb oder telegraphierte der unermüdliche Rickert an ihn um Aufklärung über die betreffenden Stellen — da kam Hallgarten und prüfte die ihm angegebenen Quellen mit jener Strenge, die er nur gegen sich hatte und vielleicht darum auch dem Judentum gegenüber übte, mit dem er sich identifizierte.

Und erst als er sah, wie die Reinheit und Größe der jüdischen Religion und Ethik so unangetastet aus allen diesen Angriffen hervorging, erst da wurde er der warme und tapfere Verteidiger. Auch hier war die Wärme der Empfindung das Ergebnis strengster prüfender Arbeit.

Wie sehr Hallgarten über diese Fragen nachgedacht hat und unterrichtet war, wird aus folgendem Erlebnis klar. Der Abgeordnete Dr. Lieber kehrte von Wien, wo er in einem katholischen Verein einen Vortrag gehalten hatte, über Frankfurt heim und erzählte mir, in Wien sei ein Mann namens Dr. Lueger aufgetreten, der uns gefährlich werden könnte. Damals war Dr. Luegers Stern erst im Aufsteigen begriffen. Während wir sprachen, kamen Hallgarten und Plotke, und Lieber erzählte weiter, es sei ihm aufgefallen, wie schlagfertig Dr. Lueger sei. Als in der Versammlung jemand einwarf, es stünde doch aber im Pentateuch: „Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst!“ antwortete Dr. Lueger: „Das heißt nicht deinen Nächsten, das heißt deinen Volksgenossen“. Und Lieber fügte hinzu: „Ich muß Ihnen sagen, ich war frappiert“. Während ich nun Dr. Lieber eine Stelle im Pentateuch zeigte, wo dieser Ausdruck „rea“ (Nächster) von dem Aegypter dem Juden gegenüber, der doch gewiß nicht sein Volksgenosse war, gebraucht wird, sagte Hallgarten: „Außerdem, wissen Sie denn nicht, Herr Doktor, daß in dem Pentateuch auch der Satz steht: „Und ihr sollt lieben den Fremdling, und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn ein Fremdling warst du in seinem Lande“, also derselbe Ausdruck steht doch auch beim Fremdling. Und Plotke fügte hinzu: „Das steht in demselben Kapitel“.

Wer ist ihm der Nächste gewesen? Jeder meinte, er sei es; jeder Verein, jede Stiftung konnte durch die Hingebung, mit der er sich ihr widmete, meinen, sie sei seinem Herzen die nächste.

Mit diesen Worten, „du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst", begleitete er den Menschen von der Wiege bis zum Grabe. Die Säuglinge, die Kinder vor dem Eintritt in die Schule, die Schulkinder, die schulentlassene Jugend, die Jünglinge, die Jungfrauen, die gebrechlichen Kinder, die idiotischen Kinder, die Männer, die Frauen, die Greise, die Schwachen, die Siechen, und wo immer sie waren, sie waren ihm alle die Nächsten; vom entlegensten russischen Dorf bis nach Amerika hinüber, von Kischinew, Rumänien, Argentinien, Kanada bis zum heiligen Lande, wo Schulen, Waisenhäuser, Krankenhäuser und Einrichtungen erblühten, um die Bevölkerung gesundheitlich, wirtschaftlich und kulturell zu heben, überall ist alles, was an Gutem geschehen ist, mit seiner Mitwirkung geschehen, und wir können sagen: Die Sonne ist nicht untergegangen im Reiche seiner Wohltätigkeit.

Er beglückte jeden durch Wort und Tat. Das Wort Schammais war seine Losung: „Sprich wenig und tue viel". Und unvergeßlich bleibt uns eine Komiteesitzung, die wiederum zur Linderung der Not der russischen Glaubensbrüder einberufen war. Julius Plotke hatte die Herzen erweckt, Baerwald die Gewissen aufgerüttelt, da meldete sich Hallgarten — man sah ihn vorher sich mit seinen Nachbarn unterhalten. Er erhob sich und sagte: „Ich werde eine kurze Rede halten, meine Herren, aber die beste, die ich halten kann: Ich zeichne 10000 Mark und meine Nachbarn tun dasselbe: Georg Speyer, Selig Goldschmidt, Theodor Stern, Rudolf Sulzbach — ich nenne nur die Namen derer, die uns fehlen. Einige Stunden später konnte man hören, daß jener stille Wohltäter, den wir alle verehrten, das drei- und vierfache gezeichnet hatte, und eine Summe war da, die uns mit Genugtuung und mit Mut erfüllen konnte, weiter zu arbeiten.

Er sprach aber herrlich, auch wenn er nicht so kurz sprach, und auch, wenn sein Wort nicht von dem Wohllaut einer Gabe betont war, denn er sprach zu Herzen, zu Hoch und zu Niedrig, und mancher hat sich mit seinem Geschick versöhnt gefühlt, wenn er von Hallgarten kam. Er sprach immer etwas suchend, zögernd, aber nicht, weil das Wort ihm nicht zur Verfügung

stand; im Gegenteil, es eilten die Gedanken und die Ausdrücke ihm zu, aber er wog und prüfte, was er verschweigen könnte.

Er hatte Achtung vor jeder Ueberzeugung. Einen Freund, einen guten Menschen hat er nie können auch nur leise verletzen sehen. Ein sehr hochgestellter Herr war mit ihm bei einer Festlichkeit zusammen, und da sie nebeneinander saßen, unterhielten sie sich über alles Mögliche. Die Exzellenz kam auf eine Persönlichkeit zu sprechen, die bekannt war durch ihre Wohltätigkeit und auch durch ihre streng religiöse Lebensführung. Sie sprach über diesen Punkt besonders und meinte nicht ohne eine leise Ironie, ob es denn möglich sei, alle diese Gesetze zu halten? Da sagte Hallgarten: „Ach, dieser Herr hält alles, er hält sogar das schwerste, die Gebote der Nächstenliebe, er hält das Gesetz, von seinem Vermögen den Zehnten, von jedem Gewinn den Zehnten und von jeder angetretenen Erbschaft den Zehnten an Arme zu geben. Wer das hält, Exzellenz, kann auch alles andere halten". Die Exzellenz meinte: „Das war eine gute Antwort". — Vor seiner Reinheit mußte eben der Scherz zurückweichen, wenn er nicht ganz frei war von verletzender Anspielung. Er schrieb dieses Erlebnis in allen Einzelheiten selbst nieder und gab es Plotke und mir — er mußte seine Badereise antreten — mit der Bemerkung, wir möchten sehen, ob sich das zur Veröffentlichung eigne. „Aber dann müssen die Namen natürlich da sein". Da rieten wir ab. Vielleicht findet sich noch dieser kleine, köstliche Aufsatz, der auch stilistisch eine Feinarbeit von seltener Schönheit war.

Wenn ich sehe den Himmel, den Du Dir gewölbt, Du edler Verklärter, wenn ich die Sterne sehe, die Du Dir gegründet, da schweigt der Schmerz, da weicht die Frage: Was ist der Mensch? Und wir sehen nur die Krone der Ehre und des ewigen Glanzes, die Gott Dir aufs Haupt gelegt hat.

Fast 25 Jahre sind vergangen, seit nach Gründung des Israelitischen Hilfsvereins ein edler Freund — jetzt ist auch er in die ewige Heimat heimgekehrt — Frankfurt verließ, um wieder nach seiner Heimat, London zu übersiedeln. Da sprachen wir zu ihm: „Wir lassen Sie nicht fort, ehe Sie uns Ersatz bringen als Pfleger in unserem Hilfsverein". — „Gut, ich will

mich bestreben, eine geeignete Persönlichkeit zu finden". — Und sein Freund Henry Seligman war es, der zu Henry Franklin s. A. sagte: „Ein Herr aus New-York ist hierher gekommen, der scheint mir der richtige Mann für diesen Posten zu sein. Zwei Tage später waren die beiden Männer, Charles Hallgarten und Franklin bei mir, und wir sprachen über die Ziele des Hilfsvereins, und Hallgarten sagte: „Mir ist vor allem sympathisch dieses Zentralisieren der Wohltätigkeit". Und nicht vergessen wollen wir, was er hinzufügte: „Nicht das fürchte ich in erster Linie von der ausschließlich privaten Wohltätigkeit, daß etwa der eine oder andere etwas mehr bekommen würde, als für ihn notwendig wäre, sondern darum vor allem müssen wir uns zusammenschließen, damit wir vereint die Leiden der Menschheit lindern können und damit auch diejenigen, die den Armen ihre Türen verschlossen, ihre Gaben uns zuschicken, damit auch sie mit in das große Werk der Menschenliebe hineingezogen werden".

Nun bist Du, Herrlicher, von uns gegangen und hast uns keinen Ersatzmann gestellt! Meine Trauernden! In drei Abschnitten erzählt die heilige Schrift die Schöpfung des Menschen. Einmal heißt es: „Und Gott sprach: Wir wollen einen Menschen machen". Das war gleichsam die Sehnsucht Gottes nach einem Menschen. Und weil die Sehnsucht von Gott kam, darum nahm auch Gott ihn aus sich heraus. Er hauchte ihm aus dem eigenen Wesen den Odem des Lebens ein. — Im zweiten Abschnitt wird uns erzählt: „Himmel und Erde waren geschaffen, aber der Mensch fehlte noch, der die Erde bearbeiten sollte". Da sprach gleichsam Gott, die Sehnsucht nach dem Menschen kommt auch von der Erde; so nehmen wir ihn von ihr. Und er nahm den Staub von der Erde und formte den Menschen. — Im dritten Abschnitt wird uns die Geschichte der menschlichen Entwicklung erzählt, daß dem ersten Menschen neue Geschlechter folgten, in seinem Ebenbilde und in Aehnlichkeit mit ihm.

Du edler Verklärter, Du bist ein Mensch gewesen, wie Gott ihn sich wünschte auf dem Gebiete der Güte und Liebe, Du hast gesucht sein Ebenbild zu sein, ein Helfer, ein Hüter,

ein Beschützer und ein Schöpfer. Du bist ein Mensch geworden, wie die Erde sich ihn wünschte, ein Mensch, der sie bearbeitete, der ihr Blüten entlockte, ein Mensch, der mit ihr verwachsen war und doch zum Himmel emporschaute. Du hast gute Arbeit auf Erden getan, und wenn der letzte Erdensohn, das letzte Menschenkind auch durch eigene Schuld verjagt worden ist aus dem Paradies des Glückes, Du hast ihn zurückgeführt zur Arbeit und durch die Arbeit zurückgegeben der menschlichen Gesellschaft. Ist Deine Sehnsucht nach Ebenbildern, ist sie erfüllt? Nun, aus Deinem inneren Wesen heraus, aus dem, was wir von Dir gesehen, aus Deinen großen Gedanken, aus der unendlich reichen Güte, die Du geübt hast, möge uns das Verlangen kommen, so zu sein, wie Du warst, Dir ähnlich zu werden. Wir verlieren Dich nicht, und wir werden immer aus Dir uns neuen Mut und neue Kraft holen.

Gestern haben sie dort am Rhein die Ausstellung einer Gesellschaft eröffnet, die Deinem Gedanken entsprungen ist; morgen öffnen sich die Pforten eines jüdischen Mädchenheims, das Du mitbegründet hast. Lebe wohl, schlafe ihn ruhig, den Schlaf des Todes! Aber wache wieder fröhlich auf für die Ewigkeit und für uns, für den Himmel und für die Erde. Wir sehen Dich wieder, bei unserer Arbeit stehst Du vor uns. Auf Wiedersehen, Charles Hallgarten, bei jedem guten Beginnen, bei jedem Werke reiner Menschenliebe!

Amen!

Herr Max Wertheimer:

Hochverehrte Trauerversammlung!

Der warmherzigen Begrüßung seitens des Herrn Präsidenten der Frankfurt-Loge schließe ich mich namens des Israelitischen Hülfsvereins aufs Herzlichste an. Nach der ergreifenden Würdigung, die der verehrte Herr Vorredner unserem uns leider zu früh entrissenen Vorsitzenden gewidmet hat, bleibt mir

für den Israelitischen Hülfsverein nur noch wenig zu sagen übrig, wenn ich nicht wiederholen und den tiefen Eindruck, den er hervorgerufen hat, abschwächen will. Aber das gestatten Sie mir, verehrte Trauerversammlung, daß ich meiner Genugtuung darüber Ausdruck gebe, daß es uns möglich gewesen ist, diese Huldigungsfeier für unseren großen Toten gemeinsam mit der Frankfurt-Loge zu begehen. Wir konnten ihm keinen würdigeren Beweis unserer Dankbarkeit widmen! War er es doch gewesen, der die Wohlfahrts-Einrichtungen der Frankfurt-Loge und des Israelitischen Hülfsvereins in innigen Verkehr zu gemeinsamem Wirken gebracht hat. Seinen unabläßigen Bemühungen, seiner nie erlahmenden Tatkraft ist es zu verdanken, daß dieses Ziel erreicht werden konnte. Wenn ich mir in diesem Augenblicke vergegenwärtige, wie viel durch diese zusammenarbeitende Wirksamkeit ermöglicht worden ist, wie manches Hülfswerk ohne sie hätte ungeschehen bleiben müssen oder nur unvollkommen hätte getan werden können, dann steigt in mir der heiße Wunsch auf, daß das Band für alle Zeiten fest geknüpft, und daß der Geist, der es ins Leben gerufen, immer in ihm walten und wirksam sein möge.

Wir haben Charles Hallgarten verloren! Wir stehen noch unter dem Eindruck dieses unermeßlichen Verlustes. Mit bangendem Herzen legten wir uns die Frage vor: Was soll nun werden, und wie wird es werden, da die Seele unseres Vereins uns genommen ist? Wir empfinden die ganze Größe der unausfüllbaren Lücken, die Charles Hallgartens Tod gerissen. Aber wir haben uns vorgenommen, den Mut nicht zu verlieren, sein Beispiel der treuesten Pflichterfüllung wird uns Kraft geben und sein Vorbild wird uns die Wege zeigen, die wir gehen müssen, um unseren Verein auf der Höhe zu halten, zu der seine eifrige Mitarbeit in geistiger und materieller Weise ihn gehoben hat. Wir haben ein heiliges Vermächtnis zu hüten und zu wahren. Jeder einzelne von uns ist dieser Pflicht eingedenk. Das Vertrauen in den guten Genius der Menschheit, der Glaube, daß es alle Zeit gute Menschen geben wird, und daß ein Vorbild, wie das des Entschlafenen zur Nacheiferung anregt, läßt uns hoffen, daß es uns gelingen wird, die Stellung,

die unser Verein unter den Wohltätigkeitseinrichtungen nicht nur Frankfurts, sondern bis in die entferntesten Länder einnimmt, gewahrt werden kann, wenn wir nur eines festhalten: Dem Geiste unseres heimgegangenen Vorsitzenden treu zu bleiben und in ihm zu wirken! Selten sind die Männer, die wie Charles Hallgarten ihre Lebensaufgabe in der Arbeit für das Wohl ihrer Mitmenschen, in der Linderung der Not der Bedrängten erblicken, wie er dies getan. Das waren die Trostesworte, die er mir mitgegeben, als schweres Leid mich heimgesucht! Er hat sie erfüllt, diese Lebensaufgabe, bis zu seiner letzten Stunde. Ein gutes Geschick hat ihn davor bewahrt, sich darin Entsagungen auferlegen zu müssen. Kein Fall war ihm zu klein und keiner zu groß: Was helfen hieß, war für ihn begeisternd. Wie materieller Not abzuhelfen, so suchte er auch geistiges Streben zu fördern mit der Hingabe seiner ganzen Persönlichkeit. Auf ihn kann man die Schillersche Sentenz anwenden: „Er lebte im Ganzen". Er hatte Herz und Hand, zu geben, er hatte aber auch die Herzensgüte, um Niedergebeugte aufzurichten und gesunkene Hoffnungen neu zu beleben. Dank zu begehren lag ihm fern, Enttäuschungen verstimmten ihn nicht und über einen guten Erfolg konnte er sich herzlich freuen. Er war ein Lebenskünstler, der an allem die Lichtseiten hervorzuzaubern wußte.

Ich habe versucht, in gedrängtem Rahmen Ihnen Charles Hallgarten menschlich näher zu bringen. Als Vertreter eines jüdischen Vereins kann ich Charles Hallgartens Wirksamkeit als Jude nicht mit Stillschweigen übergehen. Selbst nicht in engem Konfessionalismus befangen, waren seine Ziele auf Höheres gerichtet. Sein Streben war es hauptsächlich, den schwerbedrängten russischen Glaubensgenossen die Errungenschaften der Kultur zuzuführen, sie zu erheben aus widrigen Verhältnissen, und das Glücksgefühl sprach aus seinen Zügen, wenn er davon reden konnte, wie die Nachkommen dieser Leute einst freie Menschen sein würden. — Charles Hallgarten hat sich nie gescheut, sich als Jude zu bekennen, und wenn er auch nicht zu den Frommen zählte, zu den „Großen" wird man ihn immer rechnen müssen. Was er für die russischen Glaubens-

genossen geleistet, das gehört bereits der Geschichte an, die es auch einst sicher würdigen wird. Gäbe es im Judentum die Gepflogenheit, Heilige zu schaffen, Charles Hallgarten müßte heilig gesprochen werden.

Nun sind wir hier vereinigt, um Abschied zu nehmen von den Manen des Allverehrten, den uns der Tod so jäh entrissen. Aber tot ist Charles Hallgarten nicht für uns, denn tot sein, heißt vergessen sein! Charles Hallgarten wird aber unvergessen bleiben, denn er lebt fort in unseren Herzen, und solange der Israelitische Hülfsverein bestehen wird, wird sein Geist darin walten und sein Andenken lebendig sein! Erfüllt uns auch im Augenblick gerechter und namenloser Schmerz, wir dürfen ihn nicht Herr über uns werden lassen, und wollen uns aufrichten an einem Trosteswort, das der größte Sohn unserer Vaterstadt einst ausgesprochen und das wir uns zu eigen machen wollen. Es wird das bedrückte Herz befreien und anregen zu neuer Tat. Denn wir können von Charles Hallgarten mit berechtigtem Stolze sagen: „Er war unser".

Br. Expr. Dr. Julius Blau:

Die Jewish Colonization Association hat mich beauftragt, an dem heutigen Abend, wo Freunde, Mitstrebende und Schüler Charles Lazarus Hallgartens sich versammelt haben, um ihrer Trauer um sein Hinscheiden feierlich Ausdruck zu geben, sie zu vertreten. Ich soll als ihr Dolmetsch Ihnen sagen, was Charles Hallgarten ihr gewesen, was sie an ihm verloren.

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Der J. C. A. ist von ihrem hochsinnigen Begründer, dem großen Philanthropen, Baron Moritz von Hirsch, die Aufgabe gestellt worden, Juden aus Ländern, in denen sie sich um ihres Glaubens willen in einem Ausnahmezustand irgend welcher Art befinden, zur Auswanderung in freie Länder zu verhelfen, bezw.

solche Juden durch Hebung ihres geistigen, sittlichen und materiellen Niveaus auswanderungsfähig zu machen. An der Spitze der J. C. A. stehen einmal Männer, die gewiße statutengemäß hierzu berechtigte Korporationen in die Verwaltung delegieren, und alsdann solche, welche von den ersteren als für das Amt eines Verwaltungsrates besonders geeignet erachtet und demgemäß zugewählt werden. Die Wertschätzung, die Hallgarten vermöge seines philanthropischen Wirkens gerade für seine russischen Glaubensgenossen — wir alle haben es zu sehen und zu bewundern reichlich Gelegenheit gehabt — genoß und das uneingeschränkte Vertrauen, das die amerikanische Judenheit ihm als einem ihrer edelsten Vertreter entgegenbrachte, prädestinierten ihn gewissermaßen zum Mittler zwischen dem vornehmsten Emigrationsland und dem vornehmsten Immigrationsland, und so hat ihn der Verwaltungsrat der J. C. A., sobald ihm hierzu die Gelegenheit sich bot, sich dieser wertvollen Kraft versichert und hat ihn in sein Gremium gewählt, dem er eine Reihe von Jahren bis zu seinem Tode mit Liebe und Begeisterung angehört hat.

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Nur wer Hallgarten in der J. C. A. hat wirken sehen, hat einen rechten Begriff von der ungemein umfassenden und vielseitigen Tätigkeit, die er für die Zwecke der Gesellschaft geleistet hat, von der die Fäden der neuzeitlichen Judenheit ausgehen und in die sie wieder einmünden. Ein Mann der großen Gesichtspunkte, von einem großen Reichtum an schöpferischen Ideen, begabt mit einem ungewöhnlichen Organisationstalent, diese Ideen aufs Schnellste und Beste in die Tat umzusetzen, und mit einem oft intuitiven Gefühl für die Menschen und die Stellen, in die sie passen, hat er in dieser Gesellschaft weitausschauende Pläne schmieden und Aktionen ausführen helfen, die ihren Segen in den Kreisen, für die sie bestimmt sind, bereits gestiftet haben und noch auf Generationen hinaus stiften werden. Manches Samenkorn, das er gestreut, liegt noch im Schoße der Zeit und wird in Zukunft, wenn es aufgehen wird, Zeugnis ablegen von dem hohen Geistes- und Seelenadel seines Sämanns.

— Und zu diesen seinen großen Geistesvorzügen gesellte sich eine unvergleichliche Anmut und Leichtigkeit der Umgangsformen, ein mit dem Respekt vor dem Ernst in glücklichster Weise gepaartes Verständnis für den Scherz, jenen feinen Scherz, dessen Leidenschaftslosigkeit und Herzenswärme jeder bitteren Note bar ist und nur Behagen aufkommen läßt, und eine erfrischende, eine erquickende Einfachheit, ohne jede Affektiertheit, ohne Kunst und Schminke, wie sie allen wahrhaft großen Männern eigen ist, kurz Eigenschaften, welche Hallgarten zu jener liebenswürdigen Persönlichkeit machten, wie sie in unser aller Gedächtnis lebt und immer leben wird.

Einer solchen Persönlichkeit mußten sich die Herzen aller seiner Kollegen im Verwaltungsrat im Fluge zuwenden, mir aber, seinem jüngsten Kollegen, war er mehr. Mit geradezu väterlichem Wohlwollen hat er mich in die Hilfstätigkeit der J. C. A. eingeführt und sie begleitet, war mir Freund und Berater in persönlichen und in den tausend Dingen unseres gemeinsamen Interesses. Und wenn einmal die Last besonders schwer drückte, wie schnell war er da mit seinem liebevollen väterlichen Zuspruch, mit seiner Erinnerung an manche im Dienste der gemeinsamen Arbeit verlebte, teils schöne, teils schwere, immer aber hehre Stunde. Mir war er mehr, denn mir war er ein lebendes Vorbild und Beispiel in allem, die nimmermüde Pflichterfüllung, die wahre Herzensgröße und das väterliche Wohlwollen in Person.

Nun ist er dahin, der Teure, der Unvergleichliche. Nicht mehr werden wir sein liebes Wort, seinen lieben Anblick und seine Mitwirkung in allen guten Werken genießen, und — was seinen Verlust zu einem wahrhaft unersetzlichen macht — wir werden seinen Einfluß, seine Würde, sein Ansehen entbehren müssen, die überall, wo wir etwas Gutes im Interesse unserer Gemeinschaft ausführen wollten, bezwingende Faktoren waren, die uns Türen öffneten, die sonst sich vor uns verschlossen, und die jedem Werk, das sich seiner Mitwirkung, ja auch nur seiner Billigung rühmen durfte, den Keim des Gelingens mitteilten.

Riesengroß ist der Verlust, abgrundtief unsere Trauer, unerschöpflich, unauslöschlich und nur mit unserem Tod endend

ist der Dank, den wir ihm für alle seine Liebe und für all sein Wirken schulden. Gott, der Herr, schenke uns den Mut und die Kraft, in seinem Sinne weiter zu leben und zu wirken.

Amen!

Auch die Deutsche Konferenz-Gemeinschaft der Alliance Israélite Universelle und das Frankfurter Hilfskomitee für die notleidenden osteuropäischen Juden, die beide in Charles Hallgarten ihren über alles verehrten und bewunderten Führer und Leiter verloren, geben durch meinen Mund dem Gefühl der Trauer und dem Gelöbnis ewiger Dankbarkeit tiefempfundenen Ausdruck.

Br. Expr. Maximilian Stein aus Berlin:

Andächtige Trauerversammlung,

werte und liebe Brüder der Frankfurt-Loge!

Rahel weint um ihre Kinder. Es wehklagt die Großloge mit ihrer Lieblingstochter, um ihren dahingeschiedenen großen Sohn, und die Großloge für Deutschland unseres Unabhängigen Ordens Bnei Briss entsendet mich hierher, um in ihrem Namen dieser unserer tiefsinnigsten Teilnahme Ausdruck zu geben.

Von ganzem Herzen bewegt unter dem Eindruck dieser weihevollen Stunde taste ich nach einem Wort, das geeignet wäre, auszuschöpfen die Trauer und die Wehmut, die mich bis ins Innerste beherrscht. Angesichts des erhabenen Bildes des großen Verklärten, das uns heute hier von Freundes und Meisters Hand so rührend vors Auge geführt wurde, verblaßt alle Kundgebung und eine zaghafte Scheu muß den Einzelnen sich zu klein fühlen lassen, die letzte Hülle zu ziehen von der bangenden Seele. Allein, ich stehe hier als Dolmetsch einer Gemeinschaft, in der eine gewaltige Fülle von Liebe zusammenströmt, von Liebe und Dankbarkeit, ein Meer von Tränen, der Weheruf vieler Tausender von Brüdern unseres Ordens. Und wie aus der Teilnahme der Großloge der Herzschlag einer Gemeinschaft spricht, so gilt diese unsere Trauer auch einem Manne,

in dem sich weit über das Maß eines gewöhnlichen menschlichen Einzellebens eine unendliche Summe von Edelsinn und Tatkraft vereinigte. Br. Charles Hallgarten, wie tritt er lebendig aus dem Rahmen hervor, den freundschaftliche Verehrung seinem Bilde hier gezogen, in seiner schlichten prunklosen Größe, milde und gerecht, gütig und klug, vornehm in der Gewinnung, jugendlich in der Begeisterung und doch abgeklärt und weiße in der Erfahrung! Der Talmud sagt: „Neid, Haß und Mißgunst führen einen frühen Tod herbei". Br. Hallgarten konnte an die 70 Jahre alt werden, und er hätte um vieles älter werden können, denn Neid, Haß und Mißgunst, fürwahr, sie lagen ihm fern, ihm, dem selbstlosesten Philanthropen großen Stils, dem das Wort zum Leitstern diente: „Glücklich sein heißt glücklich machen". Wir haben ihn heute schildern hören als großzügigen Organisator einer systematischen Humanität, als einen Mann, der die Wohltätigkeit zu seiner Wissenschaft gemacht hat und der Kopf, Herz und Hand auch für die kleinsten Bedürfnisse der Bekümmerten zu bekunden Zeit fand, als einen Führer, um den eine ganze Welt von Humanität sich gruppierte, als eine abgeschlossene, harmonische Persönlichkeit, die doch alle Nuancen des vielgestaltigen Lebens auf sich wirken ließ. — Br. Charles Hallgarten war ein guter Mensch, ein guter Jude, verehrt auch von zahlreichen andersgläubigen Freunden, denen er wie Nathan der Weise antworten konnte: „Was mich Euch zum Christen macht, das macht Euch uns zu Juden". So viele ihn auch zu den ihrigen zählen durften, er war seinem ganzen Bilde, seinem ganzen Wesen, seinem Stil und seiner Art nach ein vollkommener Ben Briss. Er verkörperte die Ordenstugenden und die Ordenssehnsucht nach einem vollendeten harmonischen Judentum und nach einem lauteren und gerechten Menschentum. Er war unserem Orden Schüler und Meister zugleich, umsomehr, als ihn nicht der allgemeine jüdische Solidaritätsgedanke anzog, der unserem Orden zugrunde liegt und von dem auch seine Tätigkeit getragen und geleitet war, sondern auch, weil er als der glühende Idealist und Großorganisator in unserem Bund eine Organisation von Idealisten vorfand, weil er in dem geistigen Arsenal unseres Ordens alle Hilfsmittel traf, die er

für die edelsten Ziele mobilisieren konnte. Hier fand er Verbündete und Gefolgschaft. Groß mußte daher die Fülle der Anregungen werden, die er in Gemeinschaft mit führenden Brüdern in segensreiche Taten umgesetzt hat. Die dankbaren Lippen der vielen, denen er beistand, segnen heiß und inbrünstig den Namen, der unvergeßlich bleiben wird allen, die Einblick hatten in die werktätige Arbeit dieses seltenen Weltweisen und Menschenfreundes.

Verehrte Brüder der Frankfurt-Loge!

Schwere Trauer um den Verklärten umdüstert den Horizont unseres Ordens. Aber durch das Gewölk schimmert tröstend der Tag mit seinen Rechten und mit der Einsicht, daß die Begrenzung des Lebens seinen Wert nicht aufhebt, wenn dem Menschen zumal das Ende so bemessen wurde, wie unserm dahingeschiedenen teuren Bruder. Ein solches Leben bezähmt den Tod und bannt seine Schrecken. Im Augenblick zwar, da wir von einem teuren Toten Abschied nehmen müssen, dessen Lichtgestalt wir uns aus unserem Gesichtskreis kaum wegdenken können, da bäumt sich wohl unsere gequälte Seele auf und es entringt sich ihr die bange Frage: Ewiger, warum läßt du nicht ewig leben, warum hast du uns den Tod gesandt? Allein in seiner Vergangenheit offenbart sich die Selbsterneuerung des Lebens. Der uralte Kreislauf unseres Seins surrt und schwindet dahin in alle Ewigkeiten. Aber in ständiger Wiedergeburt kehrt die Natur nur zu sich selbst zurück, ewig sich wandelnd, ein Fortsetzen und Weiterbilden, das sich immer wieder aufbaut auf das Vorhergegangene. Wer daher so unendlich viel Gutes und Liebes, Schönes und Großes hinterlassen, wie der Verklärte, wer soviel Anregungen pflanzte, so in Leistungen sich auslebte, und Werktätiges geschaffen, der ist nicht gestorben, der hat sein unsterblich Teil beigetragen im Dienst der Menschheit. Er hat bleibende Werte geprägt, seine Großtaten in feststehende Formen gegossen, weiten Kreisen den Stempel seines Wesens gegeben. Andere haben die Arbeit aufzunehmen, die seinen ermüdeten Händen entglitten und die sich fortsetzen wird in unverlierbarem Zusammenhängen. So unermeßlich reich auch die vielseitige

Persönlichkeit unseres Bruders gewesen, als Teil eines großen Ganzen, als Glied unseres Ordens ist er aus der langgezogenen Kette unseres Bundes gerissen, das ganze aber, die Totalität unserer Bestrebungen darf nicht auf das Vergängliche und Sterbliche allein gestellt sein. Am sausenden Webstuhl der Zeit schaffen wir an Werken, die dem Schutze der Ewigkeit unterstehen, für Judentum und Menschentum, in deren Dienst wir Bnei Briss Pionierarbeit leisten. Möge daher der Heimgang unseres unvergeßlichen Bruders auch die Wirkung üben, unsere Reihen zusammenschließen, auf daß wir den überragenden Einzelnen, der unserer Gemeinschaft entrissen worden ist, zu ersetzen streben durch gemeinsame Arbeit in seinem Geiste.

Meine Andächtigen!

In ergreifenden Akkorden rauscht die Trauer um Charles Hallgarten durch unsere Brüderschaft. Majestätisch entschwand seine edle Seele, wie die Sonne stirbt am Firmament, und wie sie im Untergehen die Erde noch in Purpur taucht und mit heranziehendem Abendrot den Horizont umrändert, so möge uns das Morgenrot der Tröstung und Aufrichtung heranziehen. Möge diese Trauerfeier dazu beitragen, zu zeigen, wie sehr es unseren Logen Herzenssache ist, ihren dahingeschiedenen Brüdern ein Denkmal zu setzen aus Liebe und Dankbarkeit, ein Denkmal, das Zeugnis ablegt, von der unwandelbaren, unvergänglichen Brudertreue im U. O. B. B. Mögen die Freundschaften, die mit dem Verstorbenen verbunden waren, von den Ueberlebenden bewahrt und fortgeführt werden für alle Zukunft. Auch Gräber umschimmert der Glanz und die Wärme des wiedererwachten Frühlings und vergoldet die welken Gräser mit neuem Erwarten. Das Leben löst den Tod ab wie der Tag die Nacht. So wandle sich unsere Trauer zu neuer Zuversicht und das Leben gebe uns an Hoffnung wieder, was der Tod uns grausam hat genommen.

Rahel weint um ihre Kinder. Möge das Gebet, das wir am Sabbathende zu sprechen pflegen, sich auslösen, da unser Bruder abgerufen worden ist zu ewiger Sabbathruhe: „Friede, Friede den Nahen und den Fernen", spricht der Ewige. „Ich heile Eure Wunden".

Br. Expr. S. Bergel aus Berlin:

Hochverehrte Trauerversammlung!

Tiefe Trauer ist es, die das Herz des Vorstandes des Hilfsvereins der Deutschen Juden, der mich hierher entsandt hat, erfüllt. Wie vor mehr als zwei Dezennien der Verklärte die Frankfurt-Loge mitbegründet, so war er es auch, dem der Hilfsverein der Deutschen Juden in erster Reihe sein Entstehen verdankt. Mit seinem weitreichenden Einfluß, mit seiner überzeugenden Beredsamkeit wußte er alle Widerstände zu beseitigen, die sich der Entstehung des Hilfsvereins der Deutschen Juden entgegenstellten. Wir dürfen ihn daher als den Vater des Hilfsvereins betrachten. Um so tiefer ist deshalb unser Schmerz, um so inniger unsere Teilnahme. Und wie mir vor mehr als 20 Jahren vergönnt war, namens der Großloge für Deutschland den ersten Präsidenten der Frankfurt-Loge, Charles Hallgarten, zu begrüßen, ihn, der edlen Sinnes und mit weitblickendem Geiste erkannt hatte die Bedeutung des Ordens, der die Förderung der höchsten Prinzipien reinster Menschenliebe sich zur Mission gemacht hat, so mag es mir heute vergönnt sein, namens der Großloge und namens des Hilfsvereins der deutschen Juden hier Zeugnis davon abzulegen, wie er die Aufgaben betätigte, die er sich damals gestellt, Aufgaben, denen er früher schon gehuldigt, die Aufgaben, die er dann zur Grundlage für den Hilfsverein der Deutschen Juden gemacht hat. Wie die Mutter das leidende Kind um so zärtlicher an die Brust drückt, so hat auch Charles Hallgarten sich besonders der Aermsten unter den Armen angenommen, der Unglücklichsten unter den Unglücklichen, der leidenden, verfolgten Glaubensgenossen im Osten. Wenn die Menschheit nicht ihre volle Schuldigkeit getan hat jenen Unglücklichen gegenüber, so erkannte er es als unsere Aufgabe, als die seine im Besonderen, gerade diesen Hilfe zu bringen, die gar selten von anderer Seite Hilfe zu erhoffen haben. So hat er alle Institutionen, alle große Vereinigungen gefördert, die nach dieser Richtung hinstrebten. So hat er dem Hilfsverein seine Unterstützung geliehen, der sich vorzüglich diese Aufgabe

gestellt hat. Er, der reinsten Herzens auf einer der höchsten Staffeln der sozialen Stufenleiter sich befand, er hat sich auch den schlichten Sinn bewahrt und jene Unglücklichen immer als seine Brüder betrachtet, als seine Brüder, die demselben Stamm entsprossen wie wir, in deren Adern dasselbe Blut fließt wie in den unsrigen; die auf die Großtaten derselben Ahnen mit dem gleichen Stolze blicken dürfen, und der Leiden derselben Märtyrer unter unseren Vorfahren mit der gleichen Wehmut gedenken müssen wie wir. Er war es, der mit seinem edlen Herzen allen zu helfen suchte und der vielen geholfen hat. Denn in seinem Herzen sprudelte der Quell, welcher hinaustrug belebende Freudigkeit in die öde Wüste des Lebens. Sein leuchtender Geist, sein sonniges Gemüt bestrahlte die Blumen, die er pflegte, die Blumen, welche die Liebe auf den rauhen Pfad des Lebens streut. Auf dem Altar seines Herzens waren es Werke der Nächstenliebe, welche er als die edelsten Opfer darbrachte, und das Feuer, das er auf diesem Altar entzündete, es hat seine Licht- und seine Wärmestrahlen weit hinausgesendet, Erleuchtung hat er vielen gebracht, über deren Haus bis dahin ein finsteres Geschick gewaltet, und Erwärmung Tausenden, die zu erstarren drohten in Not und Elend.

Und das Werk hat er bis zu seinem Ende durchgeführt, er, der noch vor zwei Jahren, am 6. Januar 1906, in diesen Räumen eine Versammlung zusammenberufen aus all den führenden großen jüdischen Vereinigungen, die sich vornehmlich zur Aufgabe gemacht hatten, den Waisen jener Helden, die um ihres Glaubens willen den Märtyrertod starben, ein neues Heim zu verschaffen. Der gemeinsamen Führung des Hilfsvereins und der Großloge für Deutschland ward die Fürsorge für diese Waisen überlassen, und es wird einen Ruhmestitel Charles Hallgartens für alle Zeiten bilden und für die Frankfurt-Loge, daß sie dieses Werk in die Wege geleitet haben. Vor wenigen Wochen noch war es mir vergönnt, die Geistesfrische Charles Hallgartens zu bewundern bei einer Versammlung, die auch von den Vertretern der großen jüdischen Institutionen beschickt war, und die es sich zur Aufgabe gestellt hatte, für diejenigen, die ihre unwirtliche Heimat verlassen mußten, neue Wohnstätten

zu finden. In Gemeinsamkeit mit seinen Freunden und dem Führer des Hilfsvereins, Dr. Nathan, war er es, der die Wege die man zu gehen hatte, uns zeigte.

Nun ist das Auge, das sich begeisterte für alles Schöne und Gute, erloschen, die Hand, die sich so willig öffnete, wenn es galt, milde Gaben zu reichen, ist erschlafft, das Herz, das erglühte für die Leidenden und Unglücklichen, hat aufgehört zu schlagen, der Mund, der so weise Lehren gab, ist verschlossen, aber er ist nicht verstummt; denn die Lehren werden weiter in uns tönen und Widerhall finden für alle Zeiten. Wir haben es gehört in den herrlichen Reden des heutigen Abends, daß die Sonne in seinem Reiche nicht untergehen konnte. Geht denn die Sonne unter? Kann denn die Sonne untergehen? Nein die Sonne Hallgartens wird uns leuchten für alle Zeiten, seinen Lehren werden wir folgen, in seinem Geiste werden wir unsere Pfade weiterzuziehen suchen. Dann grüßen uns die Manen unseres großen Toten, dann grüßen uns die Manen Charles Hallgartens!

Fräulein Bertha Pappenheim:

Vor wenigen Monaten, die den in rühriger Arbeit stehenden wie ebenso wenige Wochen erscheinen mögen, hat in diesen Räumen, fast an dieser Stelle Herr Charles Hallgarten den Vertreterinnen des Jüdischen Frauenbundes warme, verheißungsvolle Worte zugerufen. Beglückt und ermutigt davon glaubten wir an einem Merkstein unseres Weges angelangt zu sein, und hofften, durch das Verständnis dieses Mannes sichere Schwierigkeiten leichter überwinden zu können. Und auch heute finde ich mich an dieser Stelle, als Beauftragte nicht nur einiger Frankfurter Frauenvereine, sondern im Sinne aller denkenden jüdischen Frauen, auch einen Zypressenzweig zu reichen zu dem Kranze, der heute dem Verblichenen gewunden wird. Wir haben unendlich viel in ihm verloren, mehr als die Männer, die im Besitz verbriefter Rechte in ihren Kreisen jederzeit die Männer finden, die sich ihren Zwecken dienstbar machen. Anders wir

Frauen, die wir uns das Recht, Pflichten zu erfüllen, erst erkämpfen müssen. Herr Hallgarten, mit dem Blick in weite Kreise, hat in dem Wunsche, gerecht zu sein, auch unser Recht erkannt, das Recht der Frauen, unsere Kräfte zu üben zum Dienste höchsten Menschentums. Einerlei, ob es galt, größere Pläne zu prüfen und zu fördern, oder ob es galt, in das Schicksal einzelner einzugreifen, der feinfühlige Menschenfreund hat den guten Willen von uns Frauen nie lächelnd zurückgewiesen oder geflissentlich übersehen, er hat seine überlegene Klugheit, seine größere Erfahrung nicht dazu gebraucht, um uns zu beschämen, er hat den Frauen ihren Anteil an der Kulturarbeit frei zugestanden, er hat uns jederzeit geholfen und bestärkt in dem Bestreben, auch innerhalb der jüdischen Gemeinschaft wertvolle Kettenglieder zu werden, und wir sind ihm dankbar. Jedoch im tiefsten Herzen bangt uns vor der nächsten Zukunft jüdischer Frauenarbeit. Aber vielleicht bewährt sich der Optimismus Hallgartens, den er so kräftig auf seine Mitarbeiter zu übertragen wußte; vielleicht entzündet sich an der gesenkten Fackel, die wir Frauen heute in zitternder Hand halten, neues Licht zur Erinnerung an den Verstorbenen, zum Segen für unsere Arbeit und zum Heil unseres Volkes.

Expr. Br. Joseph Wisloch:

Namens des Vereins Gumpertz'sches Siechenhaus gestatte ich mir, dem so teuren Dahingeschiedenen einige Worte des wärmsten Dankes zu sagen. Er war seit der Gründung unserer Anstalt deren Präsident, Freund und treuester Berater. Da ich das Glück hatte, lange Jahre mit ihm in der Verwaltung arbeiten zu dürfen, so habe ich ihn so recht in seiner edlen Menschenfreundlichkeit kennen gelernt und kann ihn wohl am besten schildern, wenn ich seine eigenen Worte wiederhole, die er s. Z. seinem geliebten Freunde, unserem unvergeßlichen Julius Plotke nachgerufen hat: „Vieles konnte ich mit ihm beraten,

vieles mit ihm vorbereiten, und da lernte ich ihn kennen, wie er eindrang in das Unglück seiner Glaubensgenossen, in das Unglück der Menschen, und wie ihm da keine Arbeit, kein noch so weit reichendes Projekt zu viel war, so zeigte er sich noch größer darin, daß ihm kein einzelner, der sich an ihn wandte, zu gering war; jedem konnte er Trost und Hilfe spenden". — Ja, so hat unser Charles Hallgarten den Allerunglücklichsten Trost gespendet, und noch jetzt, nach seinem Hinscheiden, haben unsere Patienten bewundernd von seiner freundlichen und leutseligen Art gesprochen. Mit warmem, echten Mitgefühl prüfte er die Verhältnisse eines jeden einzelnen, damit die Wohltaten unserer Anstalt auch gerade den Würdigsten und Bedürftigsten zuteil würden. Vorschläge für Verbesserungen fanden bei ihm stets ein williges Ohr und zur Herbeischaffung der Mittel war er selbst stets bereit und regte andere dazu an. Er hat kaum eine Sitzung versäumt, denn das Gedeihen unserer Anstalt lag ihm ganz besonders warm am Herzen. Darum spreche ich ihm namens unserer Verwaltung und namens unserer Patienten unseren innigsten, wärmsten Dank aus, denn er hat nicht nur für die Gegenwart, er hat vorbildlich für die Zukunft gewirkt. Mögen viele, viele seinem edlen Beispiel folgen! Dann wird sein erhabenes Lebenswerk befruchtend wirken, und seine großen Ideen und Projekte werden zur Ausführung kommen, wie er es erhoffte und erstrebt hat. Verbinden wir uns zu solchem Schaffen, das ist der schönste Dank, den wir ihm darbringen können. Dann wird sein Andenken in Wahrheit ein gesegnetes sein.

Herr Felix Meyer:

Der Montefiore-Verein zur Pflege der idealen Interessen jüdischer, junger Leute beklagt in dem dahingeschiedenen, verehrten Ehrenmitglied Charles Hallgarten den Verlust eines Mannes, der seit der Gründung des Vereins vor zwölf Jahren mit regstem Interesse an dessen Entwicklung Anteil genommen hat. Mit Rat und Tat stand der Verklärte uns jederzeit zur

Seite, und er war es, welcher uns so manches Mal den rechten Weg gezeigt, wenn wir vor unüberwindlich erscheinenden Schwierigkeiten zu stehen glaubten. Unvergeßlich werden uns die Stunden sein, in denen es uns vergönnt war, seinen auf der Basis reichster Lebenserfahrung beruhenden Worten lauschen zu dürfen. Noch kurz vor seinem Tode hat der Verklärte sich mit dem Gedanken beschäftigt, unserem Montefiore-Verein die dringend notwendige Vergrößerung seiner Vereinsräume, ja die Erbauung eines eigenen Hauses zu ermöglichen, um damit Gelegenheit zu immer größerem Ausbau unserer Bestrebungen zu geben. Da hat ihn plötzlich der Tod ereilt und ihn gehindert, seine hochherzigen Pläne in die Tat umzusetzen. Wir aber wollen geloben, in dem Sinne, in dem Geiste, nach dem Vorbilde Charles Hallgartens weiter zu arbeiten; sein Name und sein Andenken werden stets im Montefiore-Verein in hohen Ehren gehalten werden.

Expr. Br. Dr. Laser aus Wiesbaden:

Ich spreche nicht nur im Namen der Nassau-Loge, sondern auch im Auftrag mehrerer auswärtiger Brüder, die hierher gesandt wurden von der Behrend-Loge in Halle, der Sinai-Loge in Cassel, der Saar-Loge in St. Johann und der Franken-Loge in Würzburg. — Nicht beweinen wollen wir den teuren Entschlafenen, sondern uns freuen, daß uns ein solcher Bruder ward. Wie die Sonne auf ihrer Bahn vom Aufgang bis zum Niedergang Licht und Wärme spendet und ihres Spendens nicht überdrüssig wird, so schenkte der Entschlafene aus unerschöpflicher Fülle und ward des Schenkens nicht müde. Nicht was er schenkte, sondern wie er es tat, das war die Größe des Mannes. Seine Gabe drückte den Empfänger nicht nieder, nein, sie erhob ihn, und seine Tat war, sobald sie geschehen, nicht beendet, nein, sie wirkte weiter, neue Werte schaffend. So ist uns Charles Hallgarten nicht entrissen, sondern er weilt immer unter uns, dauernd Gutes in seinen Werken wirkend. Sein Name bleibt gesegnet.

Br. Zuckermann aus Hannover:

Von der Zion-Loge-Hannover bin ich beauftragt, der Frankfurt-Loge zunächst unsere aufrichtige Teilnahme auszudrücken an dem schweren Verlust, den nicht allein Ihre Loge, sondern unser ganzer Orden durch den Heimgang des Bruders Charles Hallgarten erlitten hat. Es ist die Vielseitigkeit dieses edlen Mannes von so vielen Seiten in Wort und Schrift bereits beleuchtet worden, daß man, wenn man nicht bereits Gesagtes wiederholen wollte, nichts Neues hinzufügen kann. Allein ich bin auch nicht hierher gekommen, um jenen herrlichen Mann zu loben und zu rühmen, das ist bereits aus beredterem Munde geschehen, sondern was mich hierher führt ist einzig und allein die Dankespflicht. Ich möchte dem Heimgegangenen als Vorstandsmitglied der Erziehungsanstalt Ahlem danken für das Interesse, das er den Bestrebungen dieser Anstalt stets entgegengebracht hat. Ich möchte ihm danken als Mitglied des Kuratoriums der Alexander und Fanny Simon-Stiftung für das Interesse, das er noch bis in die letzten Tage unseren Arbeiten bekundet hat. Was hätte ein solcher Mann mit solch edlen Eigenschaften uns noch leisten können! Und nun ist er heimgegangen. Ich möchte ihnen allen zurufen: Weinet nicht um den, der dahingegangen ist, sondern weinet um die, die zurückgeblieben sind. Das Bewußtsein jedoch, daß eine so große Lücke in unseren Reihen entstanden ist, das ist der reichste Dank, den wir diesem großen, edlen Manne zollen können, das ist die schönste und würdigste Seelenfeier, die wir in dieser Stunde begehen können, und das ist der herrlichste Kranz, den wir dem Gedächtnis dieses Mannes widmen können. Einen solchen Kranz möchte ich auf das frische Grab unseres heimgegangenen Bruders legen, dazu bin ich hierhergekommen.

Vize-Präsident Br. Isidor Dreyfuß:

Hochverehrte Trauerversammlung! Liebe Brüder!

Die irdische Hülle unseres Bruders Hallgarten ruht im Schoß der Erde, die Begeisterung für alles Gute und Edle, die er entfachte, loht aber gleich einer mächtigen Flamme hoch auf und wird uns voran leuchten für alle Zeiten. Ihr Wiederschein glänzt am Firmament wie ein Frührot der Verheißung, ein Frührot der Hoffnung auf jene Tage, in denen jeder Sterbliche die Nächstenliebe als höchste Pflicht erkennen wird. Der Tag muß kommen, an dem alle Menschen sich als Brüder betrachten, an dem aller Haß und jede Zwietracht ruhen werden, an dem der Sterbliche dem Sterblichen nur Liebe spendet. In Deinem Gedenken, Du großer Meister der Betätigung wahrer echter Menschenliebe, in Erinnerung an das herrliche Vorbild, das Du, lieber Bruder, während Deines Erdenwallens für uns warst und weiter für uns bleiben wirst, bitten wir den Allmächtigen, uns Kraft zu verleihen, Dein Lebenswerk fortzusetzen.

Amen!